MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)

290 (22.10.1942)

urn:nbn:de:bsz:mh40-365423

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Einzelpreis 10 Pf.

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Nc Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Ludwigshafen Bismarckstr. 1. Abholer müssen bis spätest. 25. für den folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreis: ... Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 78 Pf. ... Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird hinfällig. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen. ... u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Donnerstag, 22. Oktober 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4—6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

153. Jahrgang — Nummer 290

Am Sonntag:
2. Reichsstraßensammlung
Schaffende sammeln — Schaffende geben!

Smuts orakelt . . .

Das alte leere Gerede von der kommenden „Offensive"

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 22. Oktober.

Eine besonders lebhafte Propaganda um den Londoner Besuch von Feldmarschall Smuts hatte eine überaus erhitzte Spannung geschaffen, als er gestern vor den rund 1000 Mitgliedern des Ober- und Unterhauses seine angekündigte Ansprache hielt. In der üblichen Ueberschätzung des deutschen Interesses an Veranstaltungen dieser und ähnlicher Art, ist der Ort nicht nur vor und während der Rede — was noch verständlich wäre —, sondern auch heute noch geheim gehalten, so daß, wie ein schwedischer Korrespondent sich ausdrückt, „noch nicht einmal die Stühle geschildert werden dürfen". Das Präsidium hatte der alte Lloyd George übernommen in Erinnerung daran, daß er während des Weltkrieges Chef des „Reichskriegskabinetts" war, dem auch Smuts von 1917 bis 1918 als Vertreter Südafrikas angehört hatte. Rechts von ihm saß der 72jährige spitzbärtige Smuts und links von ihm Churchill.

Smuts, der erst vom Manuskript las, begann mit einigen freundlichen Worten an die Adresse des britischen Volkes und das „commonwealth of nations" — ein Ausdruck, den Smuts selbst früher einmal an Stelle von Empire vorgeschlagen hatte. Smuts hielt die Auffassung, daß das Empire im Verfall begriffen sei, doch für beachtlich genug, um dies zwar nicht zu widerlegen, wohl aber zu bestreiten. Seine Argumente waren allerdings nicht überzeugend, so vor allem, wenn er sagte, daß Churchill die „Personifikation des Geistes einer großen, keineswegs sterbenden Nation" sei.

Der Marschall ging dann auf die allgemeine strategische Lage ein und erklärte, daß die „Alliierten" mit ihrer unzulänglichen Rüstung für die ersten drei Jahre des Krieges zu einer stets defensiven Haltung gezwungen worden seien. Frankreichs Fall sei eine „fatale Katastrophe und der furchtbarste Augenblick der Geschichte" gewesen. Zur militärischen Situation bemerkte er, daß Man der Sowjetunion all die Hilfe, die man ihr geben könne, „in vollem Umfang und mit äußerster Schnelligkeit" geben müsse. Die Sowjetunion trage genug für ihren Teil an der gemeinsamen Last.

Der bemerkenswerteste Teil seiner Rede war wohl der, den er mit der Bemerkung einleitete, daß jetzt alles für die „letzte und offensive Phase des Krieges" bereit sei. Auf beiden Seiten habe die „endgültige Gruppierung" stattgefunden. Alle Hilfsmittel seien im großen Ausmaß entwickelt und mobilisiert worden.

Wenn Smuts behauptete, daß die „alliierten" Hilfsmittel stets zunehmen, die der Dreierpaktmächte stets abnehmen, so ist ihm wohl entgangen, daß inzwischen sowohl Deutschland wie Japan sich gewaltige Rohstoffgebiete, nämlich im Osten bzw. im Pazifischen Ozean gesichert haben, die den Alliierten verloren gingen, während sie uns bei Beginn des Krieges noch nicht zur Verfügung standen. Wenn die Zeit für die Offensive, so meinte Smuts, da sei, dann würde es töricht sein, sie aufzuschieben oder allzu genaue Vorbereitungen zu treffen und vielleicht die Gelegenheit darüber zu versäumen. Einem Beispiel anderer „alliierter" Politiker folgend, unterließ er es nicht, diejenigen zur Ordnung zu rufen, die an der öffentlichen Diskussion über die zweite Front teilnahmen, und machte in diesem Zusammenhang einige bittere Bemerkungen gegen die „Pressestrategen".

Smuts, der inzwischen das Manuskript verlassen hatte und frei sprach, befaßte sich dann mit anderen Dingen, wie Sinn, Bedeutung und Ziel des Krieges. Hier wandte er sich mit den ebenso billigen wie demagogischen „Argumenten", wie sie das Arsenal der angelsächsischen Agitation zur Verfügung stellt, gegen die deutschen Ziele der neuen Ordnung. Ihr gegenüber habe man zu wählen den „freien Geist" und den „moralischen Idealismus". Dieser Krieg sei ein „Kreuzzug", ein Kampf bis zum Tode für die „menschlichen Rechte", der Freiheit und die Ideale des sittlichen und geistigen Lebens". Man sieht also, daß Smuts es einigermaßen leicht hatte. Er brauchte nur das zu wiederholen, was er schon 1917 und 1918 über den Sinn des damaligen Krieges und die Verworfenheit des kaiserlichen Deutschlands gesagt hatte.

Smuts, selbst einer der Väter des Völkerbundes, sagte dann zu, daß die Ideen der siegenden Staaten vor 22 Jahren „zu einfach, unbestimmt und gleichzeitig zu ambitiös" gewesen seien. Die Erfahrung müßte gelehrt haben, „klarere und mehr praktische Ideen" zu schaffen. Worin bestehen diese? In dieser Richtung erklärte Smuts, sei schon ein Ziel „von großer Bedeutung" eingeschlagen worden. Dieses will er allen Ernstes beispielsweise darin erblicken, daß man die Bezeichnung „Vereinigte Nationen" für das bunte Gemisch unserer Gegner angenommen habe, was eine „viel fortschrittlichere Auffassung" als die des Völkerbundes darstelle.

Nicht weniger seltsam ist es, wenn Smuts jene „klareren und mehr praktischen Ideen" der neuen Atlantikdeklaration zuspricht, deren Formulierungen er „klar" nennt, obwohl in England wie in den Vereinigten Staaten immer wieder bis zum heutigen Tage an die Regierungen die Forderung gerichtet wird, endlich einmal die Kriegsziele deutlich zu umreißen.

*

Smuts ist der Prototyp des politischen Abenteurers. Er war zunächst Gehilfe von Cecil Rhodes, hat also schon in jungen Jahren sein anglophiles Herz nicht verborgen. Während des Burenkrieges allerdings hat er dem Präsidenten Krüger als Justizminister gedient. Als der Stern Krügers jedoch nach dem Verlust dieses Krieges erloschen war, sah man Smuts mit bemerkenswerter Schnelligkeit wieder auf der Seite der Engländer, denen er von nun ab eifrig diente. Sie benutzten ihn, wie sie alle Kreaturen seines Schlages zu benutzen gewohnt sind, als Spaltpilz gegen die Einigkeit und gegen das Nationalgefühl seiner Landsleute. Wenn man seine Erklärung von heute an der ganzen Linie seiner Politik und an dem Wert seiner Person mißt, so hat man auch einen Maßstab für sein jetziges Auftreten.

Die Briten verlieren in Aegypten 61 Flugzeuge

Bedeutsamer Erfolg unserer Kaukasus-Offensive / In Stalingrad zäh verteidigte Bunker gestürmt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Aus dem Führerhauptquartier, 22. Okt.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westteil des Kaukasus durchbrachen deutsche Gebirgstruppen trotz wolkenbruchartiger Regenfälle feindliche Feldstellungen, nahmen in harten Häuserkämpfen zwei wichtige Ortschaften und vernichteten dabei ein Schützenregiment der Sowjets. Ueber 1200 Gefangene wurden eingebracht, sieben Geschütze, 127 Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Südlich des Terek örtliche Kämpfe.

Im Kampf um Stalingrad wurden in hartnäckigen Einzelangriffen zäh verteidigte Erdbunker und Barrikadenstellungen genommen. Das Schwergewicht der deutschen Luftangriffe lag auf den feindlichen Stützpunkten im Nordteil der Stadt. Fortgesetzte Entlastungsangriffe gegen die Front nördlich der Stadt wurden mit Unterstützung deutscher und rumänischer Luftstreitkräfte restlos zerschlagen. Die Zerstörungen der rückwärtigen Verbindungen der Sowjets ostwärts der Wolga durch Kampfflugzeuge wurden fortgesetzt.

An der übrigen Ostfront fanden außer eigener Stoßtrupptätigkeit und der Abwehr vereinzelter feindlicher Vorstöße keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Südlich Murmansk rief ein überraschender Angriff der Luftwaffe gegen einen sowjetischen Flugstützpunkt Zerstörungen und Brände hervor.

In der gestern gemeldeten Luftschlacht vom 20. Oktober an der ägyptischen Front schossen italienische Jäger 44 und deutsche Jäger 11, Flakartillerie außerdem 6 feindliche Flugzeuge ab.

Am 21. Oktober wurden durch Jäger und Flakartillerie 12 weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. 12 Flugzeuge der verbündeten Luftstreitkräfte gingen verloren.

Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich auch gestern und in der vergangenen Nacht gegen Flugstützpunkte und sonstige Anlagen der Inselfestung Malta.

Durch den Angriff eines gemischten feindlichen Fliegerverbandes auf westfranzösisches Gebiet hatte die französische Bevölkerung wiederum Verluste, während die Sachschäden gering waren. Jagdflieger schossen drei viermotorige Bomber ab. Außerdem verlor der Feind bei Tage westlich Brest und über dem Südteil des besetzten französischen Gebietes je ein Flugzeug.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern kriegswichtige Anlagen in Südostengland mit Bomben schweren Kalibers sowie Ansammlungen britischer Landungsboote mit guter Wirkung an. In der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge militärische Ziele in Ostengland.

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb. **Berlin**, 21. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberstleutnant Alexander Conrady,
Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt.,
Hauptmann d. R. Hermann Heitmann,
Abteilungsführer in einem Artillerie-Regiment,
Oberleutnant Hans Henning Ivers,
Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment,
Oberfeldwebel Johann Hochanowski,
Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung,
Oberfeldwebel Peter Merten,
Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Ritterkreuzträger Stumpf vom Feindflug nicht zurückgekehrt

dnb. **Berlin**, 21. Oktober.

Der Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Werner Stumpf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, mit 47 Luftsiegen einer der erfolgreichsten Jagdflieger im nordafrikanischen Luftraum, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

67 feindliche Flugzeuge abgeschossen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Rom, 22. Oktober.**

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der siegreichen Luftschlacht des 20. Oktober an der ägyptischen Front, an der etwa 200 feindliche Flugzeuge und ebensoviele Achsenflugzeuge teilnahmen, wurden 44 feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern und 11 von deutschen Jägern abgeschossen. 11 Flugzeuge der Achsenmächte gingen verloren. In anderen feindlichen Aktionen verloren wir zwei Flugzeuge, während 15 weitere mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Gestern unternahm die deutsche und italienische Luftwaffe wiederum wirksame Angriffe auf feindliche Luftstaffeln, die unsere Stellungen angreifen wollten. Es kam zu heftigen Kämpfen mit starken Jagdverbänden. Acht britische Flugzeuge wurden zerstört, vier weitere stürzten von der Flak getroffen ab.

Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In den Nächten des 20 und 21. Oktober griffen italienische Bomber mit sichtbarer Wirkung die militärischen Ziele von Malta an.

Tag- und Nachtangriffe unserer Verbände auf die Insel Malta wurden fortgesetzt.

Die Trümmer eines zerstörten Hauses von Stalingrad bieten dirsen noch in der Stadt verbliebenen Zivilpersonen einen vorübergehenden Unterschlupf, in dem sie sich ihr kärgliches Mahl bereiten.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Opitz, Atl., 24

„Es kann nur heißen: Kopf ab . . .!"

Die japanischen Repressalien gegen die gefangenen USA-Flieger

EP. **Tokio**, 22. Okt.

Die Reaktion, die die Verlautbarung des Kommandos der japanischen Heimatverteidigung über die Bestrafung feindlicher Flieger in den Vereinigten Staaten ausgelöst hat, nahm der japanische Regierungssprecher Hori zum Anlaß einer Erklärung. Hori betonte, daß dieses Vorgehen Japans weder als Vergeltungsmaßnahme noch als Drohung gedacht sei, wie von feindlicher Seite behauptet wurde. Es handle sich vielmehr um einen völlig unabhängigen Schritt der japanischen Regierung und sei als Bekanntgabe der Politik anzusehen, die Japan in Zukunft einschlagen werde.

Die Angaben über die Art der Strafen für die amerikanischen Flieger, die Tokio bombardierten, sind in den Zeitungen noch nicht enthalten, jedoch erklärt „Nitschi Nitschi", diejenigen, die vom Kriegsgericht solcher unmenschlichen Taten für schuldig befunden würden, hätten das Höchstmaß an Strafen, das gesetzlich vorgesehen sei, zu erwarten. Japan sei darauf vorbereitet, etwaigen Repressalien des Gegners zu begegnen, schreibt „Asahi".

„Falls die Feinde zu Repressalien schreiten, ohne ihre inhumanen Taten zu berücksichtigen, müssen sie begreifen lernen, daß sie von Japan doppelt streng beantwortet würden."

„Nitschi Nitschi" fordert, daß schuldig befundene USA-Flieger künftig wie Räuber und Piraten behandelt werden sollen, denn „Verbrecher, welche friedliche Bürgerhäuser bombardieren, verdienten die gleiche Strafe wie Mörder". Die Zeitung bezeichnet die Ankündigung der japanischen Behörden als „zu milde" und schreibt wörtlich:

„Wir schlagen vor, nicht zu fragen, wonach sie zielten und was sie tatsächlich trafen. Wir müssen mit ihnen gleich streng verfahren, solange sie unser Gebiet berühren und die Heiligkeit unserer Berge und Flüsse verletzen. Kopf ab muß die Strafe lauten."

Alliierte unter sich

* **Mannheim**, 22. Oktober.

Die amerikanische Zeitschrift „Life", die sich auch im Amerika des Roosevelt-Krieges eine gewisse Selbständigkeit des Denkens bewahrt hat — allerdings als Preis dafür eine grundsätzliche massive Deutschfeindlichkeit zahlt! — hat vor ein paar Tagen einen der schlimmsten neuralgischen Punkte im Verhältnis der USA zu England berührt. Sie hat nämlich dem englischen Verbündeten klipp und klar gesagt, daß England den Krieg nur zur Erhaltung des Imperiums führe, daß aber für solches Kriegsziel die Amerikaner nicht zu haben seien. Ihnen ginge es nicht um die Erhaltung des englischen Imperiums, sondern um den Sieg Amerikas. Das müßten die Engländer verstehen und sich auch darnach einrichten, um so mehr, als es ja jedem vernünftigen Menschen klar sei, daß das englische Imperium aus diesem revolutionären Krieg nicht in der alten Form neu hervorgehen könne. Im besonderen nahm dann „Life" noch Bezug auf das indische Problem, das sich immer mehr und mehr zum Zankapfel zwischen den beiden Verbündeten zu entwickeln scheint und das „Life" als ein klassisches Beispiel dafür anführt, wie stur die Engländer ihrem alten Imperiumswahn verhaftet sind und wie gleichgültig sie in dieser Imperiumsbesessenheit gegenüber der Notwendigkeit denken, durch Konzessionen an die indische Unabhängigkeitsbewegung das ungeheure Kriegspotential Indiens für die Alliierten zu aktivieren!

Damit hat „Life" mit dürren Worten ausgesprochen, daß die USA am Bestand des englischen Imperiums kein Interesse haben. Was die Zeitschrift vorsichtigerweise verschwiegen hat, ist, daß die USA umgekehrt das größte Interesse daran haben, die Erbschaft dieses britischen Empires so restlos wie möglich zu übernehmen. Wer die bisherigen „Kriegsanstrengungen" der Amerikaner verfolgt, wird mit Erstaunen erkennen, wie gerade und entschlossen diese Anstrengungen auf dieses Ziel ausgerichtet sind. Der offene Kampf gegen die gemeinsamen Feinde scheint die Amerikaner viel weniger zu interessieren als der stille Kampf gegen das verbündete englische Empire. Die amerikanische Presse und der amerikanische Rundfunk rühmen, daß amerikanische Truppen überall an den strategischen Brennpunkten dieses Krieges eingesetzt sind; merkwürdig ist nur, daß diese Brennpunkte samt und sonders auch Brennpunkte des britischen Empire-Interesses sind! Unter dem Vorwand, der gemeinsamen Sache zu dienen, sorgen so die Amerikaner sichtlich dafür, zunächst einmal ihre eigene Ernte in die Scheuer zu bringen! An dem wirklich entscheidenden strategischen Brennpunkt des Krieges, nämlich an der Ostfront, ist bisher noch kein einziger amerikanischer Soldat aufgetaucht — übrigens, abgesehen von einigen, mittlerweile wieder zurückgezogenen Jagdstaffeln, auch kein Engländer! — Um so dichter aber tummeln sich die Yankees dort, wo bisher die englische Flagge wehte. Ganz Australien und Neuseeland stehen unter dem Kommando amerikanischer Generäle. Der ganze englische Imperiumsbesitz im Pazifik ist unter die Kontrolle und unter den Befehl eines USA-Admirals gestellt. In Afrika, bisher eine ausschließliche Domäne des britischen Imperiums, haben sich mit der Besetzung Liberias die Amerikaner eingenistet. Das Problem Dakar ist geradezu zu einem amerikanischen Spezialproblem geworden. Was die Engländer aber besonders schwer trifft, ist das sehr eindeutige Interesse, das die Amerikaner plötzlich am Vorderen Orient nehmen. Im Irak sind amerikanische Truppen einmarschiert, natürlich „nur zum Schutze der Mossul-Oelfelder": — ein Schutzinteresse der Alliierten, das den Oelherren in London Angst und Bange macht! In Iran treibt sich ebenfalls bereits eine amerikanische Studienkommission herum, und damit Amerika bei dem großen Roßtäuschergeschäft, das die Alliierten dort unter sich planen, ja nicht zu kurz kommt, hat es die Bahrein-Inseln, Englands wichtigstes Oelquellen-Reservoir im ganzen Orient, besetzt, richtiger gesagt: beschlagnahmt! Vor ein paar Tagen gingen Meldungen durch die ausländische Presse, daß amerikanische Truppen auch bereit stünden, in Syrien einzumarschieren — was genügender Beweis dafür wäre, daß das einzige Auftauchen amerikanischer Truppen an einer wirklichen Kampffront, nämlich an der El-Alamain-Front, nur Auftakt, Vorwand und Tarnung weitgehender höchst egoistischer USA-Absichten auf den Vorderen Orient war. Schließlich haben die Amerikaner aber auch Indien nicht vergessen. Mangels Gelegenheit haben sie zwar keine Truppen dorthin entsandt, aber dafür eine Wirtschaftskommission, die sorgen soll, daß ganz Indien zunächst einmal wirtschaftlich unter amerikanische Kontrolle, und das heißt in amerikanische Dienste kommt. Amerika geniert sich auch gar nicht das offen zu proklamieren. „Indien ist ebenso eine amerikanische wie eine englische Angelegenheit" erklärte zum Entsetzen der Londoner Empire-Fanatiker dieser Tage eine amerikanische Zeitung — und sie sprach nur aus, was das ganze amerikanische Volk und vor allem die Washingtoner Regierung in dieser Frage denken.

Begreiflich, daß den Engländern bei so viel freundlicher Anteilnahme ihrer amerikanischen Verbündeten an ihrem Empire allmählich das Gruseln kommt und sie verzweifelt sich bemühen, das amerikanische Kriegsinteresse auf andere Fronten als ausgerechnet auf die Empire-Front abzulenken. Nicht ohne Unterton einer ohnmächtigen Wut stellt die englische Presse den Amerikanern vor, daß sie viel besser daran täten, ihre Energie dort einzusetzen, wo es dem Siege der gemeinsamen Sache und nicht nur der Erfüllung eines sehr grobkörnigen USA-Egoismus zugute käme: z. B. in einer Steigerung der versprochenen

MARCHIVUM

USA-Lieferungen an die Armeen der verbündeten Nationen, vor allem an die Rote Armee der Sowjet-Union. Im Ton offenen Vorwurfes, dessen Bösartigkeit nicht übersehen werden darf, wird, wie wir an einer anderen Stelle berichten, den Amerikanern von London der Vorwurf gemacht, daß sie nicht einmal das vertraglich übernommene Lieferungssoll erfüllt hätten und sie so die Verantwortung tragen, wenn der Widerstand der sowjetrussischen Armee allmählich in einen rocheluden Todeskampf übergehe.

Das amerikanische Bußneß-Gewissen ist freilich durch solche Anwürfe nicht zu erschüttern. Ihm liegt das amerikanische Hemd immer noch näher als der sowjetrussische Rock. Mit einer Kaltschnäuzigkeit, die nicht mehr überboten werden kann u. die nur aus dem Bewußtsein zu erklären ist, sich gegenüber den armseligen Verbündeten alles erlauben zu können, läuft die amerikanische Presse gerade heute im Zusammenhang mit der von Roosevelt verfügten Einziehung der 18- und 19jährigen zum Wehrdienst gegen die Auffassung der Alliierten Sturm, daß Amerika sich in die tatsächlichen Kriegsanstrengungen auf den Schlachtfeldern nicht weniger als sie selbst einzuschalten habe. Der Leitartikler K. Lindley, einer der meistgelesenen Publizisten Amerikas, erklärt demgegenüber mit entwaffnender Offenheit, die Aufgabe der USA liege nicht an der Kampffront, sondern an der Produktionsfront. Man solle lieber die Verbündeten kämpfen lassen, die verständen es ohnehin besser; für die Amerikaner genüge es durchaus, die Alliierten mit Waffen zu unterstützen! Nicht ohne Interesse, daß diesem menschenfreundlichen Gemüt besonders „der Ehrgeiz der amerikanischen Luftwaffe" mißfällt, der sie verführe, an den verschiedenen Kampfaktionen der RAF gegen Deutschland teilzunehmen. Das sei ein höchst naives Geltungsbedürfnis; man solle den Kampf auf den Kriegsschauplätzen der Welt lieber den anderen überlassen und sich darauf beschränken, selbst möglichst stark zu werden und darüber hinaus die anderen lediglich mit Material zu unterstützen.

Man kann sich denken, wie solche Einstellung auf die Russen und Engländer, von denen die einen bereits sichtbarlich den letzten Kampf kämpfen und die anderen genau wissen, daß es ihnen in Bälde nicht viel besser gehen wird, wirken muß. Aber in London ist man schon viel zu schwach geworden, als daß man sich gegenüber dem amerikanischen Bundesgenossen etwas anderes als ein wütendes Zähneknirschen leisten könnte. Ueber England liegt eben heute ein doppelter Alpdruck: nicht nur der Alpdruck des siegreichen deutschen Gegners, sondern auch der Alpdruck des egoistischen amerikanischen Verbündeten. Churchill ist dabei, das Empire nicht nur an Hitler, sondern auch an Roosevelt zu verlieren!

Freilich, eine späte Genugtuung hat die Geschichte auch für ihn noch aufgehoben: sie wird ganz sicher dafür sorgen, daß der wirkliche Erbe des Empires nicht der Mann sein wird, der den gigantischsten Kampf der Weltgeschichte dazu benützen möchte, es hintenherum in seine Tasche zu stecken. Dr. A. W.

Die Kämpfe bei den Salomon-Inseln

Zwei der neuesten USA-Zerstörer versenkt

dnb. **Stockholm**, 22. Oktober.

Das USA-Marineministerium gibt, nach einer Reuter-Meldung aus Washington, den Verlust der beiden Zerstörer „Meredith" und „O'Brien" bekannt. Sie seien „in den letzten Tagen" durch feindliche Einwirkung bei den Salomon-Inseln verlorengegangen. Ein Bericht über die Einbuße an Mannschaften sei noch nicht eingegangen.

„Meredith" gehörte zu den allerneuesten amerikanischen Zerstörern. Das Schiff war erst 1941 vom Stapel gelaufen. Es hatte eine Wasserverdrängung von 1630 Tonnen und war mit sechs 12,7 Zim.-Geschützen bestückt.

Der Zerstörer „O'Brien" war nur ein Jahr früher fertiggestellt worden. Er hatte 1570 Tonnen Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von 36,7 Knoten. Seine Friedensbesatzung belief sich auf 160 Mann. Er war bestückt mit vier 12,7 Zim.-Geschützen und fünf 2,8-Flak-Geschützen sowie acht Maschinengewehren.

Pazifik-Kriegsrat bei Roosevelt

EP. **Washington**, 22. Oktober.

Präsident Roosevelt hatte eine Konferenz mit Mitgliedern des Pazifik-Kriegsrates, über deren Verlauf noch keine Nachrichten vorliegen.

Außerdem fand eine Besprechung zwischen dem Präsidenten und dem in Washington eingetroffenen USA-Botschafter in Moskau, Admiral William Standley, statt. Standley blieb auch zum Frühstück bei Roosevelt.

Die U-Boote - die deutsche Siegeswaffe!

England fühlt sich ihr gegenüber in zunehmendem Maße hilflos

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 22. Oktober.

Im Anschluß an die Rede des Ersten Lords der Admralität Alexander wird die Lage auf den Meeren in der englischen Presse und im Londoner Nachrichtendienst erneut außerordentlich kritisch besprochen.

Es wird vor allen Illusionen gewarnt und darauf hingewiesen, daß England den Krieg auf den Meeren noch längst nicht gewonnen habe. Im Londoner Sender stellt ein Kommentator die Frage: „Was würde geschehen, wenn es der britischen Kriegsmarine gelänge, jedes Ueberwasserboot der deutschen Kriegsmarine auf den Meeresboden zu schicken?" Der Kommentator kommt zu dem Ergebnis, England habe seine Lage auch dann noch nicht sichtbar besser. Deutschland habe dann immer noch eine Waffe, mit der es den Krieg gewinnen könne, und das wären die deutschen U-Boote. „Die deutsche U-Bootgefahr ist außerordentlich ernst und dauert unaufhörlich an. Wir müssen gegen sie ankämpfen und keinen Augenblick nachlassen oder uns einem verfehlten Optimismus hingeben. Dieses Bild wirkt finster und es ist auch finster".

„Daily Telegraph" erklärt u. a.: „Wir haben keinerlei Veranlassung, zu glauben, daß es Deutschland an U-Booten mangelt, denn Deutschland ist in der Lage, gleichzeitig mit einer Vielzahl von U-Booten bis nach Südafrika hinunter zu operieren. Es besteht kein Zweifel, daß die Gefahr durch deutsche U-Boote weiter ernst ist und dieses Problem alle anderen Probleme der Strategie der Vereinigten Staaten überschattet. — „Daily Mail" meint, daß die von der Admiralität bekanntgegebenen Zahlen recht ernüchternd wirken müssen, da sie zum erstenmal Aufschluß darüber gaben, wie riesig die deutsche U-Boot-Flotte sein müsse.

Bevin enthüllt USA-Bluff

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 22. Okt.

Der englische Arbeitsminister Bevin, der manchmal ein offenes Wort riskiert, wandte sich gestern im englischen Unterhaus gegen die phantastischen Berichte über die angeblichen Fortschritte des amerikanischen Schiffsbaues und die grotesken Angaben über die Schnelligkeit, mit der die USA-Werften Schiffe hervorbrächten. Bevin erklärte u. a.:

„Ich will sicher nichts Nachteiliges für die Amerikaner sagen, aber an dieser Stelle muß ich doch unterstreichen, daß die Dinge ganz anders liegen. Zur Zeit bauen die britischen Werften noch zweimal soviel wie die amerikanischen und brauchen sich vor diesen nicht zu schämen."

Man darf gespannt sein, in welcher Form diese Erklärung von der amerikanischen Presse der USA-Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden wird.

Frauen in der englischen Kriegsmarine

— **Genf**, 22. Okt. (Sonderdienst d. NMZ.)

Die englische Kriegsmarine, die Frauen schon für militärische Büroarbeit an Bord der Kriegsschiffe beschäftigte, ist nunmehr infolge der schwindenden Mannschaftsreserven dazu übergegangen, die Transportflugzeuge der Marine durch Frauen fliegen zu lassen und Frauen auch im Funkdienst der Flugzeuge zu beschäftigen. Die Admiralität beeilt sich, ihren Schritt mit den wachsenden Schwierigkeiten, Männer von 45 Jahren aufwärts für diese Dienstleistungen zu erhalten. Die als Fliegerinnen eingestellten Frauen und Mädchen erhalten Leutnantsrang und -uniform.

Wer hat die Sowjets im Stich gelassen . . .?

USA und England beschuldigen sich gegenseitig, die Lieferungsverträge nicht erfüllt zu haben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 22. Oktober.

In London und Washington beschäftigt man sich in den letzten Tagen wieder mit dem Problem der Versorgung der Sowjetunion. In einem neutralen Bericht aus London wird erklärt, die Liste der sowjetischen Forderungen wachse von Tag zu Tag. Immer erneut verlange Moskau eine Vermehrung der Hilfssendungen. In London erkläre man, England habe seine eingegangenen Lieferungsverpflichtungen erfüllt; aber die zunehmenden Gebietsverluste der Sowjets und der Ausfall wichtigster industrieller und landwirtschaftlicher Zentralpunkte steigere die sowjetischen Ansprüche immer mehr und gestalte die Frage der Versorgung immer dringender.

In London beschuldigt man in diesem Zusammenhang die Vereinigten Staaten, daß sie ihrerseits mit den Lieferungen an die Sowjetunion im Rückstand seien. „Man weiß", heißt es sehr deutlich, „und man macht auch nirgends ein Geheimnis daraus, daß Amerika seine versprochenen Lieferungen an die Sowjetunion nicht eingehalten hat."

Augenblicklich finden Beratungen darüber statt, wie man während der kommenden Wintermonate unter Ausnutzung der längeren Nächte in den arktischen Gewässern verstärkte Hilfssendungen nach Archangelsk und Murmansk durchführen kann.

Die Engländer denken nicht daran . . .

dnb. **Stockholm**, 22. Okt.

„Die Berichte über die Schwierigkeiten, auf die wir bei unseren Angriffen auf Dieppe und Tobruk stießen, werden den Mann auf der Straße nicht ermutigen, den verbündeten Regierungen selbstsüchtige Zeitpunkte für militärische Operationen aufzudrängen."

heißt es in einem Leitartikel des „Manchester Guardian", der sich mit der erneuten Agitationswelle für die zweite Front beschäftigt, die von der Sowjetbotschaft ausgeht.

Das Blatt erklärt weiter: „Angesichts dieser Tatsachen ist schwer ersichtlich, was gewonnen werden könnte, wenn man Churchill weiterhin drängen würde, etwas über die Aussichten der Errichtung einer zweiten Front zu sagen oder das bekannte Stalin-Interview in der Oeffentlichkeit zu erörtern. Wir alle wissen, daß eine zweite Front von höchster Bedeutung ist, daß unsere eigenen Anstrengungen im Vergleich zu dem gigantischen Kampf der Sowjetunion wenig wirksam gewesen sind und daß wir unsere Verpflichtungen gemäß der Erklärung Stalins voll und rechtzeitig erfüllen müssen. Trotzdem muß scharf unterschieden werden zwischen dem Wunsch, sofort zur Entlastung zuzuschlagen, und der Notwendigkeit, dies erst dann zu tun, wenn wir Aussicht auf Erfolg haben."

Roosevelt versucht es mit Botschaften

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 22. Oktober.

Roosevelt hat nicht nur eine Ermutigungsbotschaft an das Sowjetvolk gerichtet, die gestern vom Moskauer Sender verbreitet wurde, sondern er hat auch eine weitere Botschaft unterschrieben, die vom amerikanischen Sowjetausschuß in die Wege geleitet wurde. Es handelt sich dabei um eine Adresse, die die Sowjets der Freundschaft des amerikanischen Volkes versichert. Als erste haben Roosevelt und Frau Roosevelt unterschrieben. Der Ausschuß hofft bis zum Ende dieses Jahres eine Million Unterschriften aller prominenten Amerikaner zusammenzubringen. In Moskau wäre man sicher von einer Million Soldaten begeisterter als von einer Million Unterschriften.

Standley bei Roosevelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Stockholm**, 21. Oktober.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten beim Kreml, Admiral Standley, ist jetzt in den Vereinigten Staaten eingetroffen, um Roosevelt Bericht zu erstatten. Angesichts der vielen Spannungsmomente, die sich aus der Enttäuschung Moskaus über die passive Haltung seiner Bundesgenossen und über die Unzulänglichkeit der amerikanischen Hilfeleistungen ergeben, ist der Hauptgegenstand der Besprechungen Standleys im Weißen Haus nicht allzu schwer zu erraten.

Roosevelts Wahnsinnskrieg

Wieder 13,85 Milliarden Dollar Rüstungskredit bewilligt

EP. **Lissabon**, 22. Oktober.

Der USA-Senat hat, wie aus Washington gemeldet wird, einen neuen Rüstungskredit in Höhe von 13,85 Milliarden Dollar bewilligt und die Vorlage zur weiteren Behandlung an das Repräsentantenhaus geleitet. Der größte Teil, nämlich fast 14 Milliarden Dollar, soll der Flotte für den Bau neuer Kriegsschiffe zufallen, unter denen jedoch — wie es heißt — keine Schlachtschiffe sein sollen.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 22. Okt.

Englands Bruch der Genfer Konvention ist im gestrigen OKW-Bericht vor aller Welt festgestellt worden, und über den außerordentlichen Ernst der deutschen Mitteilung soll man sich in England keinem Zweifel hingeben. Die Veröffentlichung des deutschen Oberkommandos ist in so eindeutiger Form gehalten, daß man in England ohne weiteres erkennen wird, welche ernsten Folgerungen von deutscher Seite gezogen werden, falls England nicht unverzüglich Maßnahmen zur Verhinderung eines derartigen verbrecherischen Verhaltens britischer Soldaten trifft. Noch wissen wir nicht, welche neuen Ausreden die englischen Kriegsherren erfinden werden, denn bis gestern abend schwiegen noch alle Londoner Zeitungen und Nachrichtenbüros über die deutsche Veröffentlichung. Heute kann schon gesagt werden, daß es keine Ausreden und keine Entschuldigungen Englands mehr geben kann. Ein Verbandsplatz in der Wüste kann niemals mit militärischen Anlagen verwechselt werden, denn dort sagen ganz auch die hohen Verbandsziele mit den Fahnen auf, in denen das Rote Kreuz deutlich zu erkennen ist, so daß jeder Irrtum ausgeschlossen bleibt. Auch handelt es sich hier um Tagesangriffe, bei denen deutlichste Sicht gegeben war.

*

Die Sowjetpresse legt sich immer mehr Zurückhaltung in ihrem wochenlang vorgetäuschten Optimismus auf. Bis ins erste Drittel des Oktobers war Moskaus Presse von dem Schlagwort der angeblichen Gegenoffensive Stalins erfüllt. Die ganze Front nördlich von Stalingrad bis Woronesch sollte in Bewegung gekommen sein, während die Rückeroberung Stalingrads bevorstehen sollte. Davon ist nichts mehr übrig geblieben. Alle Auslassungen zur militärischen Lage in den Sowjetblättern sind, wie „Stockholm Dagbladet" meldet, auf kurze Kommentierungen der letzten ungünstig lautenden sowjetischen Heeresberichte eingestellt und auf Vorwürfe an die westlichen Alliierten wegen des Ausbleibens der zweiten Front. „Prawda" gibt am stärksten dieser Unzufriedenheit mit England und den USA Ausdruck und schreibt: „Eigenartige Gefühle beherrschen das Sowjetvolk an den Erinnerungstagen der Oktoberrevolution. Wir stehen heute militärisch ganz allein auf die eigene Kraft gestellt wie im Oktober 1918, als wir die Macht erkämpften. Der Glaube von damals ist auch der Glaube für heute." „Iswestija" nennt das Zögern der zweiten Front eine der vielen Unbegreiflichkeiten, die dieser Krieg der Sowjetunion gebracht habe. Es gebe keine heroischer kämpfende Nation als die sowjetische, aber die Verbündeten dürften nicht zurückstehen, um ihren Beitrag zum Siege zu leisten. Der „Rote Stern" in Moskau gibt am Erinnerungstag der bolschewistischen Revolution ungeschminkt zu, die Lage wäre nicht bedrohlich, aber doch immerhin ernst, weil der Angriff auf die Feinde im Westen bis heute fehle. Dann aber heimst ausgerechnet der „Rote Stern" die Rede Lord Alexanders in London über die den Alliierten drohende Verschärfung der Seekriegsführung!

*

Diese Rede Lord Alexanders ist die Widerlegung der Hoffnungen und Erwartungen, die man im alliierten Lager an die Versprechungen und Zusicherungen Roosevelts, Knox und Churchills geknüpft hatte. Wenn Knox am 8. Oktober in der Pressekonferenz des Weißen Hauses sagte, daß die U-Bootgefahr vor ihrer Ueberwindung stehe, und wenn Churchill wenige Tage später in Edinburgh erklärte, die U-Bootgefahr sei keine Bedrohung für England mehr, dann sagte diesmal Lord Alexander, der es am besten wissen muß: „Die U-Bootgefahr ist noch nie so groß gewesen wie heute."

Das Entsetzen über Alexanders Rede verrät die „Times". Sie stellt die Frage, woher die Widersprüche in den Erklärungen Churchills und Alexanders gekommen seien, die im Volk eine geradezu unfaßbare Stimmung auslösen könnten. Die Seekriegsführung stehe scheinbar vor einer ernsten Stunde, in der die obersten Stellen sich nicht einheitlich über die Gesamtlage klar wären. Die „Daily Mail" schreibt: „Die Rede des Lord hat die Aufforderung an alle Briten gebracht, die letzte Kraft herzugeben, um die Ueberlegenheit auf den Meeren wiederherzustellen. Lord Alexander ist des Glaubens, daß das gelingen werde, aber seiner Beweisführung, daß es dazu bald kommen werde, fehlt die überzeugende Grundlage". Der „Star" schreibt dazu: „Nach dieser Rede sehen wir ernsten Zeiten entgegen, aber wir werden sie überwinden, wie wir schon bis jetzt Gefahren überwunden haben."

So oder ähnlich haben sie drei Jahre lang geredet, aber dem Ziele sind sie bis jetzt noch nicht nähergekommen!

SA-Gruppenführer Richard Wagenbauer tödlich verunglückt. Wenige Tage nach seiner Rückkehr von der kämpfenden Truppe im Osten, verunglückte der Führer der SA-Gruppe Hochland, Gruppenführer Richard Wagenbauer, Major und Abteilungskommandeur. MdR. tödlich.

Einer vom Zirkus Straßbeck

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

9

„Kannten Sie den Weinreisenden Thiele?"

Ein kaum merkbares Zögern: „Nein. Der Name ist mir unbekannt", sagte Orlando.

„Als Sie sich heute Abend im Rundgang aufhielten — ich meine, bevor Sie ins Freie gingen —, haben Sie da nicht einen Mann mit einem schwarzen, leisen Hut und einem hellen, halblangen Sommermantel bemerkt?" fragte Riedler.

„Nein. Ich habe niemand im Rundgang gesehen."

„Aber das ist ja fast unmöglich! Thiele muß sich doch zur gleichen Zeit wie Sie im Rundgang aufgehalten haben."

Mit unbeweglem Gesicht, hager und aufrecht, den Kriminalrat noch um einen halben Kopf überragend, stand Orlando vor Riedler.

Der Kriminalrat pochte mit dem Bleistift auf den Tisch: „Ich betone, daß Sie Ihre Aussage später werden beeiden müssen."

Ein winziges Lächeln huschte um Orlandos Mund. „Bitte — ich bin dazu bereit."

Riedler räusperte sich. Er hätte gern gewußt, was der Mann dachte.

„Sonst können Sie nichts aussagen, was die Tat aufklären würde?"

„Nichts, Herr Kriminalrat."

Eine leichte Verbeugung Riedlers: „Ich danke, Herr Orlando."

Zwei Minuten später stand der Kutscher Anton Cesnick — geboren in Agram, 42 Jahre alt, früher Musiker, jetzt Kutscher bei Herrn Orlando — an der gleichen Stelle, an der Peter Brexli gestanden hatte.

Riedler kniff die Lider zusammen und musterte den Mann von unten bis oben. Breite, etwas verschmutzte Stiefel, Gamaschen um die kräftigen Waden, eine Reithose aus Manchesterstoff. Ein schmaler Lederstriemel, ein graugrünes Wollhemd, abgeschlossen durch ein rotes Halstuch, eine Jacke, die ein wenig zu eng über den breiten, außergewöhnlich muskulösen Schultern saß. Ein gut geschnittener Mund, etwas hervortretende Backenknochen eine stumpfe, große Nase, tiefdunkle, glänzende Augen. Die Stirn breit und von schwarzem Haar überwuchert. Der Hinterkopf ausladend und die Ohren klein und eng anliegend. Ausgesprochene Musikerohren.

Die Unsicherheit, die Cesnick mühsam bezwang, entging dem Kriminalrat nicht. Unter dem scharfen Blick Riedlers begannen Cesnicks Augen hin und her zu flirren. Der Mann hatte Angst!

„Warum legen Sie kein Geständnis ab?" fragte Riedler plötzlich. „Ich brauche mir nur Ihre Stiefel anzusehen, um zu erkennen, daß Sie es waren, der den Thiele aus dem Eingang C hinausgetragen hat."

Der Kutscher preßte die Hand vor den Mund. Er zog den Hals ein, als solle sein Kopf in den mächtigen Körper hineinkriechen. „Nix — nein — gar nix!" stotterte er kaum verständlich.

„Wie Sie wollen. Der Beweis wird leicht zu führen sein. Wir brauchen nur die geschärften Spuren mit Ihren Stiefelsohlen zu vergleichen. Woher kannten Sie denn den Thiele? Hatten Sie Streit mit ihm gehabt? Und wo haben Sie die Waffe versteckt, mit der Sie ihn niedergeschlagen?"

„Nix Thiele kennen — nix wissen von ganze Sach! Unschuldig ich."

In dem großflächigen Gesicht des Kutschers spiegelte sich die seelische Erregung, die ihn erfüllte. Es lag eine wilde Angst in den Zügen, die den Mann anklagte. Aber wiederum zeigte sich eine gewisse Ehrlichkeit und eine unverhohlene Offenheit in den Augen.

Riedler durchmaß mit ein paar Schritten den schmalen, langen Raum zwischen den tiefen Sesseln und dem Schreibtisch. Dann setzte er sich wieder und blickte auf die Uhr. Es war halb eins. „Ich muß Sie verhaften, Cesnick!" sagte er ruhig. Ein Zittern lief durch den mächtigen Körper des Kutschers. „Ich Mann nix haben erschlagen. Ich gar nix kennen den Mann." Er hob den linken Unterarm und bedeckte sein Gesicht.

Riedler gab dem Beamten, der das Protokoll führte, einen Wink, ihm auf den Balkon zu folgen. „Der Kutscher bleibt solange im Wagen, bis ich zurückkomme. Sehen Sie sich vor, er ist offenbar gewalttätig." Der Beamte nickte und tastete nach der Tasche, in der sein Dienstrevolver saß. Dann kehrte er zu Cesnick in den Wagen zurück.

Funkelnd und stumm hingen die Sterne am Himmel. Riedler ging über den Platz, über den der scharfe Geruch der großen Wildkatzen zog. Zwischen den engen Gassen der Wohnwagen hockte die Nacht. Eine Turmuhr holte einmal schwingend zum Schlag aus und verstummte wieder.

Riedler ging rasch auf einen erleuchteten Wagen zu. Er stieg die kleine Treppe empor und klopfte an die Tür. Eine leise Stimme rief „Herein!"

Der Kriminalrat blinzelte, als er aus der schattendurchhuschten Nacht in den hellen Raum trat.

Auf dem Sofa unter dem kleinen Seitenfenster saß ein zierlicher, weißhaariger Mann. Er hatte ein Buch vor sich liegen.

Riedler verbeugte sich: „Verzeihen Sie, daß ich hier eindringe, aber die anderen Artisten sind anscheinend noch nicht zu Hause, da kein Licht in den Wagen brennt. Sie sind nicht bei der Jubiläumsfeier?" Während er sprach, überlegte er, wer der Artist wohl sein möchte. Er konnte sich nicht erinnern, ihn bei der Eröffnungsvorstellung gesehen zu haben.

Der weißhaarige Mann lächelte höflich und suchte auf dem Tisch nach seiner Brille. Umständlich setzte er sie auf.

Nun musterte er mit großen, klugen Augen den Eindringling: „Ich trinke keinen Alkohol, mein Herr. Was wünschen Sie von mir? Mit wem habe ich das Vergnügen?"

„Kriminalrat Riedler. Ich führe die Untersuchung."

Interessiert erhob sich der Artist, der einen beguemen, altmodischen Schlafrock um die mageren Glieder gezogen hatte. „Piano heiße ich. Alberto Piano."

„Sie sind doch wohl Artist? Ich kann mich nicht erinnern, Sie gesehen zu haben."

Der alte Mann lächelte. Sein von vieler Schminke grau gewordenes Gesicht war verwittert. Zwei scharfe Minnen zogen sich von den Nasenflügeln hin bis zum Mund. Er hob den Blick. Riedler folgte seinen Augen. An der Wand hing ein buntes Clownkostüm. Darüber eine mächtige Glatzenperücke. „Ach — Sie sind Valenci! Der berühmte Valenci, der die köstliche Szene mit dem Waisereimer aufführt!"

„Ganz richtig, der dumme August." In der Stimme des Clowns klang Selbstironie. So als belächele der Mann nicht nur sich selbst, sondern alle Dinge der Welt.

Riedler erinnerte sich an die strahlende, überquellende Komik des dummen August im Zirkus, der so wenig Aehnlichkeit mit diesem kleinen Menschen hier hatte. Angeregt erwiderte er: „Eigentlich ist es immer der Kampf gegen die Tücke des Objekts, den alle Clown-Nummern zum Vorwurf haben, nicht wahr, Herr Valenci? Der Wassereimer, mit dem Sie Ihren Partner begießen wollen, rebelliert und wird Ihnen selbst zum Verhängnis. Eine symbolische Darstellung der Tatsache, daß sich der böse Wille in uns selbst immer in erster Linie gegen unsere eigene Person richtet."

Den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, hatte Valenci aufmerksam zugehört. „Das Leben zerstört manchen Kinderglauben, Herr Kriminalrat", gab er ironisch zurück. „In meinen jungen Jahren glaubte ich auch an eine gerechte Weltordnung. Aber, bitte, nehmen Sie Platz."

Riedler setzte sich dem Clown gegenüber. Valenci zündete sich eine Virginia an. Riedler wartete, bis der Strohhalm erloschen war. Dann begann er ohne Umschweife: „Wissen Sie, weshalb der Kutscher Cesnick so voller Erregung zu Ihnen in den Wagen kam?" Valenci hüllte sich fester in den Schlafrock, als fröstle er. „Er fragte mich, ob ich Herrn Orlando nicht gesehen hätte. Er suche ihn überall. Es sei höchste Zeit für seinen Auftritt."

„Wußten Sie, wo Orlando war?"

Durch den Rauch der Virginia sah Valenci Riedler an: „Nein, ich wußte es nicht. Herr Orlando kommt oft nach der Vorstellung zu mir in den Wagen. Dann unterhalten wir uns. Ueber Bilder und Kunstwerke." Seine bisher matten Augen begannen zu glänzen. „Kunstwerke sind das einzig Beständige im ewig rollenden Fluß des Lebens. Sie bleiben unverändert, sie sind ewig jung, wie der Schöpfungstag, der sie gebar. Denken Sie an die Engelköpfchen unter Raffaels Madonna. Sie strahlen in ewiger Unschuld durch die Jahrhunderte. Wenn diese Engelchen lebendig wären — sie wären gewachsen, sie hätten sich Anfechtungen gegenüber gesehen. Können Sie wissen, ob nicht aus einem dieser Engelchen ein Beelzebub geworden wäre?"

Riedler wurde ungeduldig. „Sehr interessant, Herr Valenci, aber ich kann mich jetzt nicht über solche Fragen unterhalten. Mich interessiert mehr, was Sie von dem Charakter des Kutschers Cesnick halten." Das verbrauchte Gesicht Valencia verlor alles Interesse. Er zog an seiner Virginia, die ausgegangen war, und lehnte sich in die Sofa-Ecke zurück. „Sowzit man einen Menschen beurteilen kann, halte ich Cesnick für einen guten Charakter. Nachdem ihm die Möglichkeit genommen wurde, die Kraft seiner Liebe der Musik zuzuwenden, hat er sie Herrn Orlando zugewandt. Er würde alles für ihn tun."

„So! Vielleicht sogar einen Totschlag, meinen Sie also?" Riedler hatte eindringlich gesprochen, ohne den alten Mann auf dem Sofa aus den Augen zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 22. Oktober.

Verdunkelungszeit: Beginn 19.20 Uhr, Ende 7.20 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Wieder Normalzeit im Winter 1942

Auf Vorschlag des Reichsministers Speer als Generalinspektor für Wasser und Energie hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1942/43 beschlossen.

Der Uebergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich in Deutschland am Montag, dem 2. November 1942, früh um 3 Uhr, d. h. um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Auch die übrigen europäischen Länder werden sich dem Uebergang zur Normalzeit (MEZ) anschließen; dadurch werden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verhindert.

Die Wiedereinführung der Normalzeit für die Wintermonate erfolgt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, um, neben den Erleichterungen für alle Volksgenossen, insbesondere die zur Erfüllung der durch den Aufruf des Reichsmarschalls eingeleitete und von Reichsminister Speer durchgeführte Energie-Sparaktion in stärkstem Maße zu unterstützen.

In den dunklen Morgenstunden des Winters fällt ein verhältnismäßig hoher Strombedarf für die Beleuchtungen der Wohnungen, Betriebe, Läden, Schulen u. a. zusammen mit dem verstärkten Einsatz der größtenteils elektrisch betriebenen Bahnen und überlagert sich daher mit der um diese Zeit bereits voll in Erscheinung tretenden Industriebelastung.

Je kürzer die Tage werden, um so stärker macht sich das Ansteigen des Strombedarfs in den Morgenstunden bemerkbar; in den Kraftwerken müssen zur Befriedigung dieses hohen, aber verhältnismäßig kurzzeitigen Spitzenbedarfs Maschinen und Kessel eingesetzt werden, die während der übrigen Zeit des Tages nicht mehr in diesem Umfang benötigt werden.

Mit dem Ende des Winters, am 29. März 1943, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit (MEZ) wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Hygiene im Herbst

In der Natur kündigen allerlei untrügliche Zeichen den Herbst an. Wer diese Warnungszeichen nicht beachtet, der muß es büßen in Gestalt des ersten Schnupfens. Eine plötzliche Abkühlung gestattet den in unserem Körper stets vorhandenen bakteriellen Krankheitsstoffen — oft auf dem Wege der Uebertragung — bei Personen, deren Widerstandskraft aus irgend welchen Gründen geschwächt ist, den Eintritt in unser Inneres. Daraus ergibt sich ohne weiteres, wie wir einen Schnupfen verhüten können, nämlich: indem wir uns durch wärmere Kleidung der veränderten Außentemperatur rechtzeitig anpassen, indem wir eine plötzliche Abkühlung einzelner Körperstellen zu vermeiden suchen und indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres in geeigneter Weise für genügende körperliche Abhärtung sorgen.

Gewiß, ein Schnupfen ist keine schwere Krankheit, aber man kann ihm meistens nicht ansehen, was alles aus ihm werden kann: Stirnhöhlenkatarrh und -eiterung, Kehlkopf-, Luftröhren- und Lungenentzündung sind, um nur einige Erkrankungen zu nennen, die Folgeerscheinungen, zu denen, wenn das Unglück es will, der Schnupfen nur den Auftakt bildet. Darum möge sich jeder einzelne vor dem Schnupfen in geeigneter Weise in acht nehmen, aber noch mehr: wer einen Schnupfen hat, der bleibe sich auch stets seiner Pflichten gegenüber seinen Mitmenschen bewußt. Darum niese und huste man nicht anderen ins Gesicht, sondern wende sich ab und halte ein Taschentuch vor den Mund.

Gesang unseren verwundeten Kriegern

Im Reservelazarett I versammelten sich die der Leitung des Musikdirektors Reck unterstehenden Männergesangvereine zum Gemeinschaftssingen, einen doppelten Zweck dabei verfolgend: einmal um den im Kampf um Deutschlands Freiheit verwundeten Soldaten eine erhebende Freude zu bereiten und den Dank der Sänger und der ganzen Heimat zum Ausdruck zu bringen; zum andern sollten die Zuhörer im feldgrauen Rock die Ueberzeugung gewinnen, daß in kriegerischen Zeiten das deutsche Lied in gepflegtem Wohlklang ertönt. Das waren auch die Grundgedanken der Begrüßungsworte, die Sängerführer Sturm vom „Flügelrad“ nach dem einleitenden deutschen Sängergruß an die Soldaten richtete, mit dem Wunsch baldiger Genesung. Die von Musikdirektor Reck mit Sorgfalt ausgewählte und von ihm geleitete Vortragsfolge widerhallte in dem herzlich stark jedem einzelnen Chor gespendeten Beifall, an dem auch der mit geschultem Bariton ausgestattete Solist Janeck erheblich Anteil hatte. Seine Lieder, von Musikdirektor Reck mit Feingefühl am Klavier begleitet, waren Glanzpunkte der Veranstaltung. Zur vergnüglichen Ueberraschung der dankbaren Zuhörer konnten ihnen die Sänger nach Schluß der geistigen Genüsse noch mit solchen leiblicher Art in Gestalt von Rauchwaren und anderen Genußmitteln aufwarten.

Anschließend besuchten die Sänger noch einen erkrankten Kameraden, um ihn mit einem Ständchen daran zu erinnern, daß Treue und Kameradschaft keine leeren Worte in deutschen Sängerkreisen sind. —ck.

** Treudienst-Ehrenzeichen. Der Führer hat das goldene Treudienst-Ehrenzeichen für 40jährige treu geleistete Dienste an folgende Erzieher verliehen: Hauptlehrerin Luise Arnold, Hauptlehrer Hugo Bender, Engelbert Blum, Adolf Gutfried, Karl Hofmann, Rektor Eduard Meßmer, Hilfsschulhauptlehrer Michael Moninger, Hauptlehrer Wilhelm Müller und Jakob Richter.

** Der Odenwaldklub wandert am kommenden Sonntag auf linksrheinischem Gebiet ab Oppauer Werk nach Mörsch, Roxheim, Hofgut Scharrau, Petersau (Hirschwald) nach dem Kanalhaus Oppau.

** Vom Planetarium. Die lange Jahre üblich gewesenen Veranstaltungen des Planetarium am Sonntagnachmittag werden in der Form möglichst interessant gestalteter und allgemeinverständlicher Lichtbildervorträge am Sonntag, dem 25. Oktober, wieder aufgenommen. Das Thema des ersten dieser Vorträge aus der Reihe „Gestirne und Menschen“ lautet: Wirkliche und vermeintliche Einflüsse des Mondes auf die Erde und den Menschen. Um bei den beschränkten Raumverhältnissen einer größeren Anzahl von Volksgenossen den Besuch dieser Vorträge zu ermöglichen, wird Prof. Dr. Feurstein am Nachmittag jeden zweiten Sonntags — die Vorträge finden 14täglich statt — dreimal sprechen. Die Anfangszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen. Telephonische Vorbestellung der Karten wird empfohlen.

Für Garten und Küche:

Wer jammert über die grünen Tomaten?

„Schade um die grünen Tomaten, die werden jetzt nicht mehr reif!“ sagt so manche Frau bedauernd. Nein, reif werden sie kaum noch, aus ist es mit der Tomatenherrlichkeit für dieses Jahr. Aber das heißt noch lange nicht, daß nun die grünen Früchte zum Abfall wandern müßten. O nein, auch aus ihnen läßt sich noch allerlei Gutes bereiten.

Sehr schön schmeckt die Marmelade aus grünen Tomaten, noch besser, wenn man dazu Kürbis mischt. Man zerschneidet die grünen Tomaten und schneidet den Kürbis in Würfel. Dann setzt man die Früchte mit ganz wenig Wasser auf, kocht sie zehn Minuten und gibt auf ein Pfund Fruchtmark ¾ Pfund Zucker zu. Darauf kocht man weiter bis zur Marmeladeprobe, füllt und verschließt die Gläser wie gewohnt.

Sie haben aber nicht mehr viel Zucker übrig, meinen Sie? Weil Sie sich im Hinblick auf die Weihnachtsbäckerei nicht ganz verausgaben wollen, denn damit fangen Sie dies Jahr frühzeitig an wegen der Feldpostpäckchen. Ja, dann sterilisieren Sie die Früchte doch und zuckern sie erst im Winter unmittelbar vor dem Verbrauch. Dazu stellen Sie die Früchte auch wieder mit ganz wenig Wasser auf, verkochen sie wie Apfelmus und füllen heiß in Flaschen oder Gläser, um bei 80 Grad 20 Minuten lang zu sterilisieren. Sehr empfehlenswert sind die grünen Tomaten auch in Essig, so ähnlich wie saure Gurken. Kleine, feste grüne Tomaten werden sauber gewaschen, leicht eingestochen, fünf Minuten gedämpft und mit Meerrettich, Estragon und Dill schichtweise in Gläser oder Steintöpfe gefüllt. Darüber gießt man drei Viertel Weinessig, gemischt mit einem Viertel Wasser, salzt leicht und bindet mit Pergamentpapier zu. Die Tomaten wollen dann kühl aufbewahrt werden.

Wenn Sie aber noch mehr grüne Tomaten übrig haben, dann können Sie sie auch, vorausgesetzt, daß sie noch schön fest und trocken sind, einzeln in dreifaches Seidenpapier oder zweifaches Zeitungspapier wickeln und in einem gleichmäßig temperierten Zimmer auf einem Schrank aufbewahren. Dann haben Sie zu Weihnachten rote Tomaten.

So, jammert jetzt noch jemand über die vielen übrigbleibenden grünen Tomaten? E. M.

Das Lied begleitet uns

Jagd und Pirschgang gehörten von jeher zu den vortrefflichsten Beschäftigungen. Wenn das Laub sich herbstlich zu färben begann, brach für den Jäger die beste Zeit des Jahres an. Besonders in früheren Jahrhunderten pries man die Jägerei, war doch der Wald noch voller Wild und der Mensch mit Roß und Hund inniger vertraut als heutzutage. So langte, wenn es Herbst wurde, der Jäger sein Gewehr von der Wand, zog seinen grünen Rock an, schwang sich aufs Roß und ritt, von dem Bellen der Hunde begleitet, zum Tore hinaus. So lebte der Jäger aus Kurpfalz sein fröhliches Leben, und wir glauben es ihm gerne, daß er so bald nicht wieder nach Hause kam. Das Volkslied: „Der Jäger aus Kurpfalz“ hat diese Stimmung erhalten.

Besonders aber klingen männliche Lieder bei Krieg und Kampf. Auf den Marschritt abgestimmt, ertönen die Soldatenweise durch die Jahrhunderte. Die Landsknechte sangen ihre kraftvollen Weisen, und der Reiter aus der Zeit der Befreiungskriege ließ zum Traben seines Pferdes lustige Weise erklingen: „Wohlan, die Zeit ist kommen“. Auch heute steht das Soldatenlied im Vordergrund. Vom Geist der Stunde getragen, ertönt das Lied der grauen Kolonnen.

Die Kinderlieder haben ihren besonderen Platz unter den Liedergruppen. Kinder sind die sangesfrohesten unter uns. Aus Kindern aber werden Leute, und wenn die Kleinen zu Großen heranwachsen, ändern sich auch ihre Lieder. Aus den Kinderliedern werden Liebeslieder, zu denen die schönsten unserer Volksweisen zu zählen sind.

Leicht strömt uns Deutschen das Lied von den Lippen. Es gibt keine Zeit des Jahres, die nicht irgendwie im Liede verherrlicht würde. Es gibt keine Zeit des Menschenlebens, die nicht im Liede ihren Widerhall gefunden hätte. Die Lieder aber, welche alt und jung, Männer und Frauen gleich begeistert singen, sind die Lieder der Heimat. Mit ihren grünen Wäldern, den Felsen und lieblichen Hügeln, mit den breit dahinfließenden Strömen und ihren stillen, von Tannen umrauschten Seen bis hin zum brausenden Meer, steht sie in immer neuen Bildern vor uns.

Wenn also die Liederhefte, die anläßlich der 2. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes am 24.—25. Oktober 1942 angeboten werden, im Zeichen des deutschen Singens und Sagens stehen, so wollen wir uns freudig auf alle diejenigen Lieder besinnen, die wir auch einmal gelernt und gesungen haben. Das Feierlied aber, dem ein eigenes Bändchen gewidmet ist, sei uns Mahnung und Bekenntnis zugleich: „Heilig Vaterland“.

Erinnerung an Otto Reuter

Aber davon erst am Schluß. Zuvor die fällige Durchackerung der neuen Programmfolge in der „Libelle“. Wo fangen wir an? Nach altem Brauch mit dem Tanz. In diese Gegend gehören die „7 Maravillas“ die in der Hauptsache allerdings als Sportmädels mit zackiger Gymnastik, Springen und Pyramidenbau gewertet sein wollen. Jo Philton gehört zur großen Familie derer, die steppenderweise kleinkünstlerisch tätig sind. Er kommt auch bei schmalster Basis nicht aus dem Rennen. Das Tanzpaar heißt „Mady und Charly“. Es bevorzugt die wilden Sachen wie Gauchtanz, Opium-Pantomine und Apachenakte. Sachen von vorgestern, aber von garantierter Wirkung. Die rötlichblonde Antonia soll nicht vergessen sein, die als Tänzerin weiche Bewegungen und enorme Sprungtechnik einzusetzen hat. Und weil wir doch gerade bei der Springerei sind, dürfen wir auch die „3 Carletos“ anführen, einen netten Vati, eine außeiserne Mutti und ein liebes kleines Mädel. Vati ist ein famoser Faßspringer. Mutti und Töchterlein sind in der Aequilibristik wohlerfahren. Vatis Rückwärtssalto vom hohen Wackelturm macht am meisten Furore. Flottheit und Eleganz zeichnet die Trampolin-Arbeit der „3 Johns“ aus. Der Abwechslung halber fliegen sie einem Fänger in die Hände, der hoch dort oben in einem Stuhl hängt. Die „2 Drodas“ beherrschen die exzentrische Tour ausgezeichnet, beherrschen aber auch so schwierige Akrobatenstücklein wie beispielsweise den Schultersalto! Otto Reuter rückt näher schon. Halt, erst verdient die blutjunge Hedi Fesse noch Erwähnung, die als Vortragskünstlerin schon schöne Ansätze einer eigenen Note bringt und auch rein sachlich neue Wege anstrebt. Sehr angenehm. Aber jetzt bin zu Otto Reuter. Das heißt bin zu Fred Kaiser, der ungefähr so aussieht wie Otto der Große, und obendrein von ihm die Kulleraugen, die scharfe Artikulation und das Repertoire übernommen hat. Und doch ist Fred Kaiser viel mehr als nur ein Kopist, viel mehr. Nämlich ein eigenstarker Humorist.

Franz Schmitt.

Mit Kraft und Schwung

In Sachen „Palmgarten“. Den freundlichen Rahmen für das Programm der zweiten Oktoberhälfte geben wiederum die acht Mädels vom „Safano-Prunkballett“ ab. Diesmal bemühen sie ihre Beine für einen Girltanz, eine Mazurka, für Paprikagewürztes und einen ausdrücklich so genannten Kadettentanz. Sie gehen nie unbedankt ab. Trude Trittlaff, gleichfalls zur Truppe gehörig, schwebt einen Walzer dazu. Unter den jonglierenden Frauen nimmt O. Majo eine Sonderstellung ein: Mundholz und Bälle sind ihre wichtigsten Requisiten, was sonst nur bei der männlichen Konkurrenz üblich ist. Fabelhafte Sprünge legt der Marokkaner „Jimmy“ auf die Bretter. Die leichteren Präludien verschmäht er gänzlich, dafür wartet er mit drei Salti in einem Arbeitsgang auf — ohne die anderen guten Sachen. Wohingegen es die „3 Tu Bro Bais“ mit der Kraft haben. Zwei schöne Männer und eine ansehnliche Frau bringen Aequilibristik in ungewöhnlicher Präzision und strapaziöser Gemächlichkeit. Das geht ins Auge. Unser Ohr beanspruchen Carl Paustian, ein Komiker, der einen Dackel in seinen Witzablauf einbezieht und Margit Edion, laut Programmheft als Parodistin gebucht. Sie führt Frauen von vorgestern, gestern, heute und morgen vor. Tatsächlich.

Franz Schmitt.

Heidelberger Querschnitt

Eine Hausfrauen-Großkundgebung ist für Freitag nachmittag 16 Uhr in den großen Saal der Stadthalle einberufen worden. Sie beschäftigt sich mit dem Thema: „Wie versorge ich meine Familie auch im Winter mit Gemüse?“. Es sprechen Pg. Frick (Karlsruhe), Geschäftsführer des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden und Pg. Egle (Karlsruhe), Gauabteilungsleiterin der NS-Frauenschaft, Abteilung Volks- u. Hauswirtschaft. Mit der Kundgebung ist eine Ausstellung „Richtige Vorratswirtschaft auch im Krieg“ verbunden.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Arthur Müllecker aus dem Stadtteil Wieblingen, Fröbelstraße 2, im Osten verliehen.

Die Filmschauspielerin Ida Wüst wird mit eigenem Ensemble ab Freitag im „Capitol“ ein Gastspiel geben.

Streiflichter auf Weinheim

□ Weinheim, 21. Okt. Fräulein Elli Keller, Körnerstraße 18, Angestellte in der süddeutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft Mannheim, hat im Reichsinternat für Sekretärinnen in Vorra (Pegnitz) die Prüfung mit sehr gut abgelegt. Daselbst hat Frl. Keller auch die Geschäftsstenographenprüfung 180 Silben i. d. M. mit sehr gut und 400 Anschläge i. d. M. (Meistergruppe) bestanden. — Eine große Trauergemeinde hatte sich am Dienstagnachmittag auf dem hiesigen Friedhof eingefunden, um dem nach schwerer Krankheit im Alter von 49 Jahren verstorbenen bekannten Mitbürger Postinspektor und Leutnant d. R. Johann Andreas Freudenberger, die letzte Ehre zu erweisen. Die Gefolgschaft des Postamtes Weinheim war — soweit dienstlich möglich — geschlossen angetreten. Nach der Einsegnung durch Stadtpfarrer Achtnich in der Friedhofskapelle, würdigte er die hohen Charaktereigenschaften u. betonte seine vorbildliche Treue und sein zu jedermann entgegenkommendes Wesen dieses kerndeutschen Mannes. Am Grabe widmete der Dienstvorstand des Weinheimer Postamtes, Amtmann Guse, dem vorbildlichen und pflichtgetreuen Arbeitskameraden unter Kranzniederlegung tief empfundene Abschiedsworte namens der Betriebsleitung und Gefolgschaft. Weitere Kranzniederlegungen folgten für die Fachschaft der Reichspost durch Fachschaftsführer Pfleger, und für die NSV sprach Herr Beutel (Weinheim). Für die Kriegerkameradschaft Weinheim 1872 sprach Kameradschaftsführer Heinrich Moll, für die Kriegerkameradschaft Mannheim-Waldhof, deren Ehrenvorsitzender der Verblichene war, legte ein Vertreter derselben unter herzlichen Abschiedsworten einen Kranz nieder. Drei Ehrensalven beschlossen die eindrucksvolle Trauerfeier.

Rund um Schwetzingen

* Brühl, 19. Okt. Das Standesamt verzeichnet an Eintragungen: Geburten: Hildegard Moser, Gärtngasse 18, Gerda Walburga Ziegelmeier, Leutweinstraße 27. Heiraten: Georg Wilhelm Metsch und Antonie Elisabetha Böckli, Emil Pfister und Elisabeth Meixner. Todesfälle: Franz Pfister, 81 Jahre alt; Amalie Maria Bauer, 80 Jahre alt; Rudolf Maurer, 31 Jahre; Emil Feger, 82 Jahre; Roland Wilhelm Rohrücker, 1½ Monate; Friedrich Walz, 77 Jahre; Adolf Eberhardt, 83 Jahre alt.

* Ofersheim, 19. Okt. Den Heldentod für Deutschlands Größe und Freiheit hat der Schütze Karl Geiß, Hildastr. 4, im Alter von 20 Jahren gefunden.

* Plankstadt, 20. Okt. Ueber die Wintermonate befindet sich die Eiersammelstelle wieder in der Eppelheimer Str. 20. Die Annahmezeiten sind auf mittwochs, jeweils von 6 bis 8 Uhr nachmittags, festgesetzt. Im Interesse der Eierversorgung wird eine reichliche Ablieferung erwartet. — Nach den Bestimmungen des Luftschutzgesetzes sind die Hauseigentümer verpflichtet, eine Luftschutzhandspritze zu besitzen. Diese soll bis spätestens 31. Oktober beschafft sein. Nach diesem Termin wird eine Kontrolle stattfinden.

Blick auf Ludwigshafen

Großes öffentliches Liedersingen. Die zweite Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43 am kommenden Samstag und Sonntag steht im Zeichen der Liederwerbung. Aus diesem Anlaß finden am Samstagnachmittag von 4 bis 5 Uhr und am Sonntagvormittag von 11 bis 12 Uhr in allen Stadtteilen von Groß-Ludwigshafen, und zwar an insgesamt 14 Plätzen, Liedersingen bzw. Standkonzerte statt. Im Gemeinschaftssaal der Firma Dr. Raschig findet außerdem am Sonntagnachmittag ein Konzert zugunsten des Winterhilfswerks statt. Zu sämtlichen Veranstaltungen ist die Bevölkerung herzlich eingeladen.

Pantoffeln — punktfrei. Die hauswirtschaftlichen Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerks in Ludwigshafen sind unermüdlich am Werk, um den Hausfrauen alle möglichen praktischen und auch zeitgemäßen Kenntnisse zu vermitteln. Neben der kostenlosen Nähberatung jeden Mittwoch nachmittag werden außerdem jeden Mittwoch und Freitag in der Beratungsstelle, Bismarckstraße 44, Schnitte und Anleitungen zur Herstellung von punktfreien Pantoffeln aus Resten und älterem Material gegeben.

Von der Lokalbahn totgefahren. Ein schwerer Verkehrsunfall, bei der eine Frau den Tod gefunden hatte, stand jetzt vor dem Ludwigshafener Jugendgericht zur Verhandlung. An der Haltestelle Dürkheimer Straße war die Frau von einem jugendlichen Radfahrer angefahren worden und dabei so unglücklich zu Fall gekommen, daß sie unter die Lokalbahn zu liegen kam, die der Bedauernswerten beide Beine abfuhr, so daß ihr Tod schon nach wenigen Stunden eintrat. Eine Schuld des Jugendlichen an dem tödlichen Unfall wurde vom Gericht als nicht erwiesen angesehen, weshalb Freispruch erfolgte. Vielmehr kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die Frau, die aufgeregt hin- und herlief, an dem schweren Unfall selbst die Schuld trug.

Hinweis

Liederabend Erika Müller. Am Samstag, 24. Oktober, 19.30 Uhr, veranstaltet die Hochschule für Musik und Theater im Harmoniesaale einen Liederabend. Die bekannte Mannheimer Sopranistin Erika Müller wird Lieder von Joh. Brahms, Hugo Wolf, Antonin Dvorak, E. Wolf-Ferrari und Y. Kilpinen singen. Die Begleitung am Flügel übernimmt Rudolf Boruvka.

Ein kleines Lied

Von Olaf Hinz

Schon, fast lautlos, schritt das Mädchen durch die zwei langen Bettreihen bis zum Ende des Krankensaales, wo, auf einem niedrigen Podium das Klavier stand. Die Verwundeten sahen ihr nach, schweigend und in Erwartung der nun kommenden Stunde. Am Morgen war ihnen von der Krankenschwester verkündet worden, daß ein junges Mädchen am Nachmittag musizieren würde, um ihnen ein wenig Freude zu geben.

Nun war dieses Mädchen gekommen, im weißen duftigen Kleid, mit braunem Haar, das in zwei lange Zöpfe geflochten war. Schmal, kindhaft noch, war ihre kleine Gestalt.

Beinahe zaghaft hatte sie sich auf den Stuhl gesetzt und den Deckel des Instrumentes aufgehoben. Doch ehe sie die Finger auf die Tasten legte, blickte sie in den Saal. Ernst sahen ihre großen Augen auf die Gesichter der verwundeten Soldaten. Und jeder fühlte tief diesen Blick und empfand ihn als einen stummen Trost, in dem sehr viel Liebe war.

Dann begann sie ihr Spiel.

Wie aus einem fernen Zauberquell stiegen die Töne auf und schwebten in den Raum, leise erst und dunkel, als wären sie tief versunken gewesen irgendwo. Als hätten die kleinen Hände sie erst erweckt aus einem langen Schlaf. Immer dichter und heller kamen sie hervor, bis sie klar und rein durch die Stille tönten, nun erlöst aus ihrer verborgenen Welt. Sie jubelten und verschwebten wieder, bis nur noch ein leiser Hauch zu hören war. Doch sie fanden sich wieder und strömten herrlich hervor und erfüllten den Saal und verwandelten ihn in eine Welt, in der viele Träume und Wünsche durcheinander woben.

Die Verwundeten ließen ihre Augen nicht von dem Kind, das mit seinen zarten Händen ihnen eine verschwiegene Tür öffnete, die lange verschlossen war, und die ihnen nun wundersame Bilder zeigte, die tief ihre Herzen berührten.

Der eine sah das Gesicht seiner Frau, wie es blühte und lächelte, wenn er zum Abend heimkehrte, oder wie es ihm nachsah, da er von ihr ging, jenen Herbstabend, als alle Männer aufgerufen wurden. Und der andere erkannte klar die Gestalt der Mutter, wie sie vor dem Herdfeuer stand und das Essen bereitete. Und einer hörte das Lachen seines Kindes, wie es über die Wiesen lief und sich nach den Blumen bückte.

Viele Gestalten waren in dem Raum, der kein Krankensaal mehr war.

Als das Mädchen geendet hatte und der Beifall dankbar zu ihr aufklang, neigte sie den Kopf und lächelte ihren Hörern zu. Ihre Wangen waren gerötet und in ihren Augen war ein seltsames Licht, dessen Schein auf dem Gesicht blieb. Sie hatte sich schon erhoben und wollte ihren Platz verlassen, doch als das bittende Rufen nunmehr nicht ablassen wollte, trat sie wieder zurück und setzte sich nieder.

Eine kleine Weile sann sie vor sich hin, aber dann berührten die Finger wieder die Tasten, und nun sang sie zu den Tönen, die sie griff. Zaghaft und leise war ihre Stimme, wie der erste Flug eines jungen Vogels, der sich ängstlich von einem Zweig zum nächsten wagt. Aber tief und unvergeßlich drang die zarte Stimme zu denen, die den Atem anhielten und lauschten.

Als das Lied zu Ende war, blieb es lange still in dem dämmrigen Raum. Die letzten Klänge schwebten noch in der Luft und die Verwundeten hörten ihnen nach. Und sie wußten, daß sie noch lange die kleine Stimme hören würden.

Während das Mädchen durch den Saal schritt, wieder scheu und leise, wie vorher, streckten sich ihr die Hände entgegen. Sie trat zu jedem hin und reichte ihre Hand.

Bei dem letzten Soldaten, dessen Bett dicht an der Türe stand, verweilte sie etwas. Sie sah in ein sehr junges Gesicht, das zum Teil verbunden war. Verlegen tasteten ihre Hände an ihre Gürtelschleife, wo ein kleines Sträußchen angesteckt war. Das nahm sie ab und legte es dem Jungen in die Hand.

Dann ging sie lautlos durch die Tür.

Es blieb still im Saal. Jeder dachte über seine Träume nach, die ihm nahe waren und ihn ruhig machten. Jeder Kummer war aus ihren Herzen genommen und etwas Schönes war in sie eingegangen, das sie lange bewahren würden.

(•) Mannheimer Künstler auswärts. Ilse Leonore Wild, eine junge Mannheimer Bühnensängerin, die ihre Ausbildung bei Auguste Bopp-Glaser erhielt und am Meininger Landestheater im Engagement steht, hatte jüngst als Saffi in „Zigeunerbaron“ starken Erfolg. Die Meininger Presse schreibt darüber: „Als Saffi lernte man in Ilse Leonore Wild eine ausgezeichnete Sängerin kennen, die über gut durchgebildete, klangschöne Stimmittel verfügt und auch schauspielerisch sehr fein zu nuancieren versteht.“

Theater, Musik und Kunst in Kürze

In diesen Tagen konnte die diesjährige Reichskunstschau im Haus der deutschen Kunst in München den 600 000. Besucher verzeichnen. Die Ausstellung wird am 1. Dezember 1942 für die Dauer von etwa 14 Tagen zum Austausch verkaufter Bilder geschlossen und bleibt dann anschließend noch bis Ende Februar 1943 geöffnet.

*

„Die weiße Dame“, eine Komödie von Friedrich Schreyvogel (nach einem Entwurf von Hermann Bahr), wird am 24. Oktober im Wiener Akademietheater mit Paul Hörbiger, Raoul Aslan, Alma Seidler und Maria Holst in den Hauptrollen uraufgeführt. —h.

Neue Bücher

C. W. Mok: „Geschichte eines Golddollars“. Schützen-Verlag Berlin. 427 Seiten mit 32 Abb. Preis 7.80 RM.

Das Buch beginnt wie ein rechter Wildwestroman: ein Stück Gold, ähnlich einem Dollar, wird in Kalifornien gefunden und Zufall, Gier und Mord lassen es nun durch die verschiedenen Hände rollen, bis es endlich in der Washingtoner Münze landet. Aber hier beginnt nun erst die eigentliche Geschichte, die den Verfasser interessiert und für die er uns interessieren will: die Geschichte der amerikanischen Dollar-Plutokratie, deren schicksalhaft verbrecherischer Charakter uns an besonders markanten Exemplaren durch ein ganzes Jahrhundert der amerikanischen Geschichte bis zu ihrem letzten großen Protagonisten Franklin Delano Roosevelt vorgeführt wird. Das Buch verschmäht keinerlei Mittel: der Verfasser zieht Holzschnitt und Holzhammer vor; es verläßt bewußt die Basis des Romans wie der geschichtlichen Darstellung und nähert sich der Form und dem Charakter eines Pamphlets. Aber eines sehr wirkungsvollen und sehr zeitgemäßen Pamphlets. Das Wertvollste am Buch sind sicherlich die klug ausgewählten Bilder, die mehr noch als das geschriebene Wort einen überraschend lebendigen und ernüchternden Einblick in das amerikanische Dollar-Leben und seine düsteren menschlichen und sozialen Hintergründe gewähren.

*

„Yüan Schi-Kai“. Tragödie eines Diktators von Ernst Wurm. Karl Bischoff-Verlag, Berlin. 352 S., geh. 5.50, geb. 6.50 RM.

Der Verlag hat uns schon eine Reihe von Büchern aus der fernöstlichen Welt geschenkt, die zum Teil in romanhafter Form in das geistige Leben und in das politische Schicksal des fernen Ostens, vor allem Chinas, einzuführen versuchen. In diesem Buche eines jungen Autors wird uns nun die Geschichte des ersten der großen chinesischen Diktatoren, des Generals Yüan Schi-Kai erzählt, der, von der Mandschu-Dynastie berufen, ihr Stütze und Halt zu sein, in durchaus richtiger Einschätzung der Situation und der persönlichen Macht an dieser Stützmauer die Dynastie schließlich stürzt, China den Weg in die moderne Zeit freizumachen sucht, vor der Größe der Aufgabe schließlich versagt und damit das Riesenreich des Ostens schließlich dem Chaos der endlosen Bürgerkriege preisgibt. Freilich auch, geschichtlich gesehen, damit zugleich die Voraussetzungen schafft für jenes Groß-China, in dem unter [illegible] Führung das alte China eine neue Stellung beziehen und eine neue bedeutsame Rolle spielen soll. Dieser großartige geschichtliche Vorwurf kann schon zeigen; er verlangt freilich für seine Bewältigung eine starke durchdringende und bändigende Kraft. Auch wenn der junge Autor diese Voraussetzung noch nicht bis ins letzte erfüllt und vor allem die sprachliche Gestaltung noch manchmal Wünsche übrig läßt, so vermittelt sein Buch doch in lebendiger und eindrucksvoller Form die Bekanntschaft mit einer der interessantesten Gestalten, die an einem Wendepunkt der ostasiatischen Geschichte stehen.

A. Windauer.

Sport-Nachrichten

Allgäuer meisterten den Elbrus

Wie jetzt bekannt wird, spielten bei der vom OKW seiner Zeit gemeldeten Bezwingung des höchsten Kaukasus-Gipfels, des Elbrus, Allgäuer Bergsteiger die führende Rolle. Es handelt sich um den im Allgäu sehr bekannten Bergsteiger Hauptmann Groth aus Oberstdorf, in seinem Zivilberuf als Amtsgerichtsrat in Sonthofen tätig, sowie um die Bergführer Kaspar Schwarz (Oberstdorf) und Emil Beßler (Hinterstein bei Hindelang). Schwarz ist auch ein bekannter Schifahrer, dem sein Hauptmann das Zeugnis ausstellte, daß er bei der Bezwingung des Elbrus durch deutsche Truppen Ungeheures geleistet habe. Der Mann sei nicht umzubringen gewesen und habe mehreren Kameraden in Bergnot das Leben gerettet. Emil Beßler erhielt bei seiner Bergführerprüfung in Innsbruck den ersten Preis auf Grund seines ausgezeichneten Orientierungsvermögens, das auch der Kaukasus-Expedition nützlich war.

Neuer Sportgau-Führer in München

ff-Gruppenführer Breithaupt bereits im Amt

ff-Gruppenführer Franz Breithaupt, früher Sportbereichsführer Berlin-Mark Brandenburg, zuletzt Führer des Sportgaues Niederschlesien, ist mit der Leitung des Hauptamtes ff-Gericht, Sitz München, beauftragt worden. Sofort nach Aufnahme seiner neuen Tätigkeit hat er sich mit Genehmigung des Reichsführers ff wiederum dem Reichssportführer zur Verfügung gestellt. Dieser hat seinem alten und bewährten Mitarbeiter mit Zustimmung des Gauleiters Giesler für die Dauer der Einberufung des Sportgauführers Dr. Eckert die Leitung des Sportgaues München-Oberbayern übertragen. — ff-Gruppenführer Breithaupt hat dieses Amt inzwischen angetreten. Gauführer-Stellvertreter Fritz Müller behält sein Amt auch unter der neuen Leitung bei.

Büchner immer noch sehr schnell

Aus Brüssel wurde kürzlich gemeldet, daß Joachim Büchner dort einen 100-Meter-Lauf in genau 11 Sek. gewann. Das ist eine erstaunlich gute Zeit für Büchner, der heute immerhin 37 Jahre alt ist; sie beweist, daß der Mensch, wenn er nur will, seine sportliche Leistungsfähigkeit recht lange erhalten kann. Der Magdeburger war zweimal deutscher Meister und hielt den deutschen 400-Meter-Rekord mit 47,8 Sekunden, bis ihn Rudolf Harbig verbesserte. Seine Bestzeiten über 100 und 200 Meter, die er in den Jahren von 1925 bis 1928 lief, lauteten 10,5 bzw. 21,6 Sek. Büchner vertrat Deutschland auf den Olympischen Spielen in Amsterdam, wo er über 400 Meter die Bronce-Medaille errang, und in Los Angeles, wo er Mitglied der deutschen 4-mal-400-Meter-Staffel war.

Nikkanen tritt ab

Finnlands weltbester Speerwerfer, Yrjö Nikkanen, kündigt seinen Rücktritt vom aktiven Sport an. Nikkanen, der 1936 in Berlin bei den olympischen Spielen hinter Gerhard Stöck den zweiten Platz belegte, begründet seinen Entschluß mit der Tatsache, daß er im Krieg zwei Brüder verloren hat und sich um seine Eltern kümmern muß. Er startete beim Leichtathletikfest in Helsinki noch einmal und gewann dabei das Speerwerfen mit 70,39 Meter. Tammisto war über 100 und 400 Meter in 11,07 erfolgreich, während Raavist auf das Kugelstoßen und Diskuswerfen mit 14,20 bzw. 44,20 Meter Beschlag legte.

Kegelländerkampf mit Ungarn

In Zwickau steht am kommenden Sonntag das vierte Länderkreffen der deutschen und ungarischen Sportkegler bevor. Zur Aufstellung der deutschen Achter-Mannschaft findet am Samstag in Zwickau ein Ausscheidungskegeln statt, zu dem nachstehende 16 Spitzenkräfte eingeladen worden sind: Anton Czech (Wien), Arthur Kießler (Meißen), Kurt Böhme (Freital), Eberhard Weber (Falkenstein), Arno Lindner (Zwickau), Erich Dietrich (Plauen), Paul Kiesewetter (Gera), Heinrich Müller (Jena), Fritz Homann, Max Ruprich, Kurt Voigt (alle Halle), Otto Angsch (Senftenberg), Philipp Albus (Frankfurt a. M.), Otto Neupke (Braunschweig), Arthur Goldbahn (Baiersfeld) und Otto Barrich (Berlin). Von den bisherigen drei Begegnungen hat Deutschland bisher zwei gewonnen, während die Ungarn das letzte Treffen in Budapest mit ihrem ersten Sieg abschlossen.

Aus den Boxringen

Der frühere italienische Federgewichts-Europameister Rufini wurde in Lugo von dem noch sehr jungen Palotti in einem Schirundenkampf klar nach Punkten geschlagen. Palotti soll für den Kampftag am 8. November in der Berliner Deutschlandhalle einen Vertrag erhalten.

Italo Palmieri setzt seinen Titel als italienischer Mittelgewichtsmeister am 12. November in Lucca gegen Fausto Rossi aufs Spiel.

Der spanische Leichtgewichtsmeister Garcia Alvarez wird am 11. November den Hauptkampf einer Veranstaltung in Mailand bestreiten. Sein Gegner wird voraussichtlich der neue italienische Titelhalter Roberto Proietti sein.

Der schweizerische Mittelgewichtsmeister Ernst Flury verteidigte in Genf seinen Titel gegen Freiz durch einen Punktsieg nach zwölf Runden erfolgreich.

Ludwigshafens Fußballsport hat einen schweren Verlust erlitten. Der bekannte TSG-Spieler Karl Hörnle starb im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod. Hörnle war einer der besten süddeutschen Spieler und wirkte in vielen Auswahlkämpfen mit.

Die Wiener Soldatenelf gewann auch den Fußball-Freundschaftskampf in Semlin gegen eine von Volksdeutschen und Soldaten gebildete Elf überlegen mit 4:1 (0:1).

Lettischer Fußballmeister wurde der RTG Riga. Nach einem 2:3-Sieg über RAK Riga hat der RTG in der Tabelle einen nicht mehr einzuholenden Vorsprung erlangt.

Pokalsieger von Schweden wurde die Fußballmannschaft von RFC Göteborg die wider Erwarten im Stockholmer Endspiel über Elfsborg Boraas mit 2:1 triumphierte.

Zwei Reichsriegen bekommen die Bayreuther Turnfreunde am 24. Oktober in einem Bühnen-Turnen zu sehen. Die Männerriege bilden Göggel, Strobel, Kühner, Steidle (alle Württemberg), Loidl (München), Linke (Hanau) und Schnepf (Kreuznach), die Riege der Frauen Irma Lumbisch-Walter, Annemarie Held, Liesel Trendel (alle München), Irma Schmidt und Agnes Bogner (beide Nürnberg).

Die deutschen Wurftaubenschützen und einige ausländische Gäste trafen sich erneut in Berlin-Wannsee zu einem Wettkampf. Nach den ersten 100 Tauben führte Ets. Siddig Khan (Afghanistan) mit 89 Treffern vor Dr. Sack (Düsseldorf) mit 88 und Lange (Berlin) mit 86 Treffern.

Bei den Rennen in Berlin-Hoppegarten am Mittwoch gewann Tartaglia (E. Huguenin) von der Obersten SA-Führung den mit 15 000 Mark ausgestatteten „Hanseaten-Preis" vor Yourre und Blaupeter.

Briefkasten

Frau E. G. Nein, der Veteranensold wird erst ab dem 70. Lebensjahr gegeben.

Zigarren. Wir empfehlen Ihnen, die Angelegenheit unter genauer Schilderung der Verhältnisse dem städt. Ernährungsamt zu unterbreiten. Eine solche Regelung ist nach unserer Ansicht unstatthaft.

W. S. 100. Eine genaue Anweisung ist bis jetzt noch nicht ergangen.

Meinungsverschiedenheit. Zum Studieren sind rund 12 Semester erforderlich. Hierüber kann Ihnen nur das Wehrbezirkskommando Auskunft geben.

M. 100. 1. Die Ehefrau beerbt den Ehemann zu ¼. ¾ des Nachlasses fallen an die Kinder des Ehemannes aus erster Ehe. Zu dem Nachlaß gehört auch das eingebrachte Gut des Ehemannes. 2. Die Ehefrau wird von ihren beiden Kindern aus erster Ehe beerbt. Zu ihrem Nachlaß gehört auch das ererbte Viertel des eingebrachten Gutes des verstorbenen Ehemannes.

F. Sch. Nach Ihrer Darstellung wollten Ihr Bekannter und dessen älterer Bruder das in Rede stehende Grundstück gemeinsam erwerben. Wir nehmen an, daß dementsprechend Ihr Bekannter und dessen Bruder im Grundbuch als Eigentümer eingetragen sind. Da der Bruder Ihres Bekannten nicht über die erforderlichen Barmittel verfügte, wurden ihm diese von Ihrem Bekannten darlehensweise vorgestreckt. Im Falle des Todes des Bruders Ihres Bekannten erbt zwar seine Ehefrau seinen Anteil am Grundstück (½), muß aber das ihrem Ehemann gewährte Darlehen (die Hälfte des Kaufpreises) zurückerstatten.

M. B. Wegen dieser Fragen wenden Sie sich am einfachsten persönlich an die Handelskammer.

A. K. „Wie weit müssen Weidensträucher von der Grenze meines Gartens entfernt sein und wie weit Akazienbäume?" — — Nach Artikel 10 des Bad. Ausführungsgesetzes zum BGB in der Fassung vom 12. 10. 25 müssen hochstämmige Bäume — soweit sie nicht unter die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 18. 11. 1905 fallen — 1,80 Meter, andere Bäume und Sträucher —, soweit sie nicht unter die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 18. 11. 25 fallen — 0,45 Meter von der Grenze entfernt gehalten werden. Die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 18. 11. 25, die sich in der Hauptsache auf Obstbäume bezieht und weitere Entfernungen von der Grenze wie das Bad. Ausführungsgesetz vorsieht, scheint uns im vorliegenden Falle nicht in Frage zu kommen. Sie können von Ihrem Nachbar die Einhaltung der vorgeschriebenen Entfernungen verlangen.

G. O. Nr. 16 951. Der Einsturz des Gasthauses „Zum Hirsch" in Nagold war am 5. April 1906. Das Unglück forderte 45 Todesopfer.

Wirtschafts-Meldungen

Verkehrsleitung auf den südwestdeutschen Kanälen

Die Verkehrsleitung in der Binnenschiffahrt auf den südwestdeutschen Kanälen ist durch Erlaß des Reichsverkehrsministers vom 1. August 1942 dem Verkehrsdezernenten des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums (Abteilung für Wasser- und Straßenbau) Karlsruhe unter der Bezeichnung „Wasserstraßenbevollmächtigter (Verkehr) Karlsruhe" übertragen worden. Der örtliche Bereich des Wasserstraßenbevollmächtigten erstreckt sich auf die Kanäle im Elsaß und Lothringen sowie auf den Saarkohlenkanal und die kanalisierte Saar. Von der Zuständigkeit ausgenommen ist die Verkehrsgestaltung mit Frankreich und Belgien, jedoch hat er für die Sicherung seiner Durchführung innerhalb seines Bereiches zu sorgen. Der Verkehrsbevollmächtigte Karlsruhe bedient sich der Schiffsleitstellen in Straßburg und Saarbrücken und der Schiffsmeldestellen der südwestdeutschen Kanäle, soweit diese für die Durchführung von Verkehrsleitungsmaßnahmen in Betracht kommen.

---

* **Schlepplöhne zwischen Ruhrort und Mannheim.** Die Preisbildungsstelle Essen hat im Einvernehmen mit der Außenstelle Düsseldorf der Wasserstraßendirektion Koblenz neue Bergschlepplöhne für die Strecke zwischen Mannheim und Ruhrort festgesetzt, die am 1. September in Kraft traten.

* **Kapitalberichtigung der Quarzlampen Gesellschaft GmbH., Hanau.** Das Stammkapital der Quarzlampen-Gesellschaft GmbH., Hanau, ist gemäß DAVO um 0,80 auf 2,40 Mill. ℛℳ berichtigt worden.

* **Kapitalberichtigung der Bau- und Ansiedlungs AG, Frankfurt a. M.** Der auf den 9. November 1942 anberaumten oHV der Bau- und Ansiedlungs AG, Frankfurt a. M., wird Mitteilung gemacht von dem Beschluß des AR, das AK der Gesellschaft in nicht näher mitgeteiltem Ausmaß zu berichtigen. Der Versammlung wird ferner vorgeschlagen, den Beschluß vom 28. 9. 1937 über die Erhöhung des Grundkapitals aufzuheben.

* **Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, Nürnberg.** In der am 20. 10. 1942 in Augsburg abgehaltenen AR-Sitzung der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG., Augsburg, wurde über den Rechnungsabschluß und die Gewinn- und Verlustrechnung des am 30. 6. 1942 abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet und die Erhöhung des Grundkapitals im Wege der Berichtigung gemäß DAVO von 30 Mill. ℛℳ um 10 Mill. ℛℳ auf 40 Mill. ℛℳ beschlossen. Der zum 3. 12. 1942 in Augsburg einberufenen HV wird vorgeschlagen, den Reingewinn von rund 2 400 000 ℛℳ zur Auszahlung einer Dividende von 6 v. H. zu verwenden (i. V. 8 v. H. auf das alte AK). Ferner wird der HV vorgeschlagen, den Vorstand zu ermächtigen, mit Zustimmung des AR das Grundkapital von 40 Mill. ℛℳ um 10 Mill. ℛℳ auf 50 Mill. ℛℳ zu erhöhen.

Uneinheitliche Kursentwicklung

Berlin, 22. Oktober.

Bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung eröffneten die Aktienmärkte am Donnerstag wiederum mit festerem Grundton. In Montanwerten war das Geschäft teilweise etwas lebhafter, was allerdings kursmäßig nicht voll zum Ausdruck kam. Auch auf den übrigen Marktgebieten waren die Kursschwankungen zumeist unbedeutend. Von Montanwerten stiegen Rheinstahl um ¼, Vereinigte Stahlwerke und Hoesch je um 0,25 v. H. Bei den Braunkohlenaktien gewannen Buding 0,50 und Ilse-Genußscheine 1½ v. H. Von Kaliwerten wurden vorerst nur Wintershall notiert, die sich auf Vortagsbasis stellten. Am Markt der chemischen Papiere wurden Farben um ¼ und Schering um 0,25 v. H. höher bewertet. Rütgers büßten 0,75 v. H. ein. Von Elektrowerten zogen Lahmeyer um 0,25 und Akkumulatoren um 0,50 v. H. an. AEG blieben unverändert. Bei den Versorgungsaktien stellten sich EW Schlesien und Rheinag je um 0,25 v. H. höher. Demgegenüber gaben RWE um ¼ v. H. nach. Bei den Autoaktien ermäßigten sich BMW um 0,50 v. H. Am Markt der Maschinenbaufabriken wiesen Berliner Maschinen eine Steigerung um 1,75 v. H. auf. Metall-, Bau- und Zellstoffaktien wurden gestrichen. Brauereianteile, Gummi- und Linoleumwerte und auch Textilaktien veränderten sich nur unbedeutend. Zu erwähnen sind noch Reichsbank mit plus ¼, AG für Verkehr mit plus 0,25 und Gebr. Junghans mit plus 0,50 v. H. Im letztgenannten Ausmaße schwächer lagen indessen Westd. Kaufhof. Am Markt der variablen Renten wurden Reichsaltbesitzanleihe gestrichen.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	21.	22.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	100,0	100,0
Altbes Dt Reich	168,1	168,5
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	102,0	102,0
4% Mannheim 27	102,0	102,0
4% Pforzheim 26	...	...
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gef. R. 13—15	...	...
4% Mein. Hyp. Bank R. 3 und 5	...	...
4% Pfälz. Hyp. Bank 24—26 R. 2—6	...	...
4% Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	102,5	102,5
4 Rh. Hyp.-Bank 47	102,5	102,5
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
4% Dt. Ind.-Bank 31	...	103,5
5 Gelsenkirchen v. 36	...	...
4% Krupp v. 36	102,1	102,5
4% Ver. Stahlwerke	100,0	100,0
5 IG. Farb. RM-Anl. 28	...	...
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	167,0	167,0
Adlerwerke Klever	185,5	185,7
Adt. Gebr.	117,5	117,5
A. E. G.	184,1	184,0
Aschaffenb. Zellstoff	143,2	...
Augsb.-Nürnb. Masch.	242,0	242,0
Bayr. Motorenwerke	149,2	149,0
Brown Boveri & Cie	181,0	181,0
Contin. Gummi	166,7	166,5
Daimler-Benz	197,5	197,5
Deutsche Erdöl	174,0	174,0

	21.	22.
Dt. Gold u. Silber	198,7	198,7
Deutsche Steinzeug	240,0	240,0
Durlacher Hof	160,0	160,0
Eichbaum-Werger	184,5	...
Elektr. Licht u. Kraft	260,5	260,0
Enzinger-Union	...	...
IG Farben	175,0	174,5
Grün u. Bilfinger	184,2	184,7
Harpener Bergbau	...	... *
Heidelberger Zement	157,0	...
Hoesch Berew	...	173,0
Holzmann Ph.	...	...
Klein.Schanzl. Becker	...	...
Klöckner-Werke	174,0	173,5
Lanz A.-G.	144,5	... *
Ludwigshaf. Akt.-Br.	180,0	180,0
Ludwigshaf. Walzm.	121,0	...
Mannesmann	158,5	158,0
Metallgesellschaft	147,7	147,5
Rhein. Elektr. Mannh.	...	181,0
Rhein.-Westf. Elektr.	176,2	173,2
Rütgers	...	160,0
Salzdetfurth	180,0	188,5
Salzwerk Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	...	...
Seilindustrie (Wolff)	...	...
Siemens u. Halske	...	...
Süddeutsche Zucker	...	...
Zellstoff Waldhof	190,5	190,5
BANKEN		
Badische Bank	185,0	185,0
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	137,0	137,0
Commerzbank	147,0	147,2
Deutsche Bank	149,5	149,5
Deutsche Reichsbank	142,7	143,1
Dresdner Bank	148,2	148,2
Pfälz. Hyp.-Bank	...	...
Rhein. Hyp.-Bank	177,5	177,0

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen

Rheinpegel	19.	20.	21.	22.	Rheinpegel	19.	20.	21.	22.
Rheinfelden	—	1,62	—	1,60	Mannheim	2,30	2,22	2,27	2,32
Breisach	1,38	1,38	1,45	1,46	Kaub	—	1,38	1,48	1,64
Kehl	2,02	2,02	2,17	2,00	Köln	1,01	1,06	1,06	1,13
Straßburg	1,86	1,92	2,08	2,04	Neckarpegel				
Maxau	3,54	3,61	3,62	3,63	Mannheim	2,18	2,31	2,45	2,41

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co. Mannheim R 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 13 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Danksagung Statt Karten

Für erwiesene Teilnahme am Hinscheiden unserer lieben, guten und treusorgenden Mutter, Frau **Elisabeth Kühler**, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank den Schwestern vom Luisenheim und für erwiesene Blumenspenden.

Mhm.-Rheinau (Relaisstr. 51). Mannheim (S 1, 16), den 22. Oktober 1942

Geschwister Kühler.

Danksagung

Für die große Anteilnahme, die uns anläßlich des Heldentodes unseres lieben, hoffnungsvollen, unvergeßlichen Sohnes **Ludwig Näck**, Obgefr. in einem Inf.-Regt., schriftlich wie mündlich erwiesen wurden, sagen wir allen, die uns Trost in unserem schweren Leid zu geben suchten, unseren innigsten Dank.

Mhm. (Gontardstr. 41), 21. Okt. 1942

Familie Georg Näck.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem so schweren Schicksalsschlag, den wir durch den allzufrühen Tod meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer herzensguten Mutter, Tochter, Schwester, Tante, Nichte u. Kusine, Frau **Anna Barth** geb. Ott, erlitten haben, sagen wir allen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und Kranz- und Blumenspenden überbrachten, unseren herzl. Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Fallmann für seine trostreichen Worte.

Mannheim (Hafenstraße 40).

Philipp Barth und Kinder; Frau Elisabeth Ott Witwe; Fam. Josef Ott; Fam. G. Barth, Lorsch a. Rh.

Versteigerung Roy. Gemälde, alte und neue Kunst, Geigen, Cello, Grammophone u.w. - Sonntag-Anzeige beachten! 47

VERLOREN

Gold. Damenarmbanduhr Sonnt.-nachm. zw. 14 u. 14.30 Uhr auf d. Wege z. Diakonissenkrankenh. verloren geg. Verlierer hat die Straßenb. 1 v. Hauptbahnh. bis Rheinstraße benützt. Der ehrl. Finder wird gebet., die Uhr im Fundbüro geg. gute Bel. abzug.

Damengeldbörse mit gr. Inhalt u. Lebensmittelk. (schwarz m. rot. Reißverschl.) Mittw. in Linie 16 v. Tattersall bis Altr. Fähre verloren. Abzug. geg. Bel. Fundbüro.

DETEKTIV-BÜROS

Detektiv Meng, Mannheim, B 6, 2, von der Reise zurück. St3238

Grundstück- u. Kapitalmarkt

Bauspar-Anträge für Eigenheime, Hauskauf, Neubau oder Siedler. Prospekte kostenlos. Schreiben Sie bitte an: Süd-Union Bausparkasse A.-G., Stuttgart - S., Olgastraße 110. 28 520

AUTOMARKT

Kühlerschutzhaube (Ford Eifel) M 15.50 zu verkaufen. Neckarau Aufeldstraße 15. St3227

OFFENE STELLEN

Wir suchen zum sofort., evtl. spät. Eintritt: 3 technische Zeichner oder Zeichnerinnen für elektrotechnisch. Installationsmaterial, 2 Bürohilfskräfte z. Bearbeitung von Stücklisten mit gut. Handschrift. Angeb. mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsanspr. erb. unt. Nr. 28 906 an die Geschst.

Nacht-Telephonist sofort gesucht. 2. Sonntag frei. - Arbeitszeit: 18 bis 6 Uhr. Vereinigte Jute-Spinnereien u. Webereien A.G., M.-Waldhof, Sandhofer Str. 200.

Schreiner - Maschinenarbeiter - Hilfsarbeiter - Arbeiterinnen sofort gesucht. — Eugen Weigel, Holzwarenfabrik, Böckstr. 16.

Schreinergehilfe findet in d. Freizeit stundenweise Beschäftigung. T 2, 16a, 1 Treppe. 28 984

Jüngere Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnissen gesucht. A. Kammermayer, Mhm., Tullastraße 10, Tel. 434 31. St3221

Tüchtige Buchhalterin m. schöner Handschrift, mit Erfahrung in Durchschreibebuchführg. u. gut. Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschr., zum bald. Eintritt von Industriebetrieb im Schwarzwald gesucht. Ausführl. Bewerbg. mit Lichtbild und den üblichen Unterlagen erb. unter Nr. 28 753 an die Geschäftsst.

Frau oder Frl. für schriftl. Nebenarbeiten stundenweise gesucht. Ang. unt. Nr. 28 982 a. d. Gesch.

FRANK sucht sofort für die Kontrolle und Verwaltung eines Meßwerkzeuglagers tücht., energ. weibl. Kraft in Dauerstellung; ferner eine jüngere Kontoristin für entwicklungsfähigen Posten. Karl Frank GmbH., Mh., U 5, 5.

Sprechstundenhilfe, auch Anfäng., für zahnärztl. Praxis per sofort od. spät. gesucht. Angebote unt. Nr. 28 947 an die Geschäftsst.

Für zahntechnisch. Laboratorium Laborant'n oder techn. Helferin per sof. od. spät. gesucht. Angeb. unt. Nr. 28 948 an die Geschst.

Zeitungsträgerin mit Fahrrad zum 1. Nov. gesucht. Neue Mannheimer Zeitung (Vertriebs-Abt.)

Mehrere tüchtige Gehilfinnen gesucht. Anna Müller, Schneidermeisterin, M 2, 9. St3260

Schneiderin für 2 oder 3 Tage ins Haus gesucht. Angebote unter St 3232 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Flickerin (Maschinenstopferin) regelmäßig einige Tage pro Woche gesucht. Union-Hotel, L 15, 16. 28 876

Suche solide Bedienung in gutgeh. Gaststätte. Tel. 206 10. 18967

Köchin oder tüchtige Beiköchin zum bald. Eintritt gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen an „Hotel Viktoria", Ludwigshafen a. Rh., Zollhofstr. 25. 28 946

Halbtagsmädchen od. Frau vorm. z. Unterstützg. der Haushälterin ges. Schroedter, Werderstr. 15.

Sol. Zimmermädchen (auch älter) in Einfamilienhaus ges. Näh.: Otto-Beck-Str. 52, Tel. 426 69.

Aeltere, solide Hausgehilfin, mit allen Arbeiten vertraut, für bald oder später in Einfamilienhaus nach Mannheim gesucht. Bewerberinnen mit gut. Empfehl., welche Wert auf Dauerstellung legen, woll. Angeb. richten unt. Nr. 28 950 an die Geschäftsst.

Monatsfrau gesucht. Feudenheim, Ruf Nr. 525 12. St3241

Wir suchen Stundenfrauen für Reinmachearbeiten (ab morgens 5 Uhr). Vorstellung erb. Kaffee Kossenhaschen. 394

STELLEN-GESUCHE

Handelsvertreter, guter Verkäufer, in Baden u. Westm. gut eingef., sucht Vertretungen. Angeb. unt. P St 3235 an die Geschäftsst.

Schneiderin (angezogen) nimmt noch einige Kunden an. Angeb. unt. St 3267 an die Geschäftsst.

Unabhäng. Frau mit Werkküchenpraxis sucht entspr. Stellung. Ang. unt. St 3218 an die Gesch.

VERKÄUFE

Post-Uniformmantel, Tuch, reine Wolle, mit Wollfutter, für gr., schl. Figur, neuwertig, M 120.- nur an Beamten zu verkaufen. Besicht. ab 10 Uhr: Lindenhofstraße 6, 3. Stock. St3224

Gebr. Flurgarderobe b. abzug., Pr. M 22.-. Dammstr. 7, 3. St. Stb.

Gebr. Blattziegel zu vk., St. 2 ℳ. Sandhofen, Untergasse 5. 28985

1 neues Waschbecken für warm. u. kalt. Wasser mit all. Zubehör in erstkl. Ausführ. M 150.- z. vk. Rheinstraße 6, part. St3238

Quad. Reisekamera 18×24, dopp. Auszug, Objektiv, Stativ und 4 dopp. Kassetten, für M 110.— zu verk. Anzus. 9—12 u. nach 18 Uhr sowie Sonntag. Schellenberger, Amerikanerstraße 11.

3 Zimm.-Oefen à 20.-, weiße eis. Bettstelle 15.-, Blumenständer, Holz, 5.- zu verk. S 4, 2a, part.

Drei etwa 2 m hohe Oleander in Kübeln, Gesamtpr. 50 M zu verk. Krebs, Schloß rechter Flügel.

Echter Perserteppich für 1200 M zu verk. Schroth, Kunsthändler, Spelzenstraße 17 (Rückgebäude).

Eleg. Abendkleid 100.-, 1 Hängematte 35.-, 1 P. Schlittschuhe 9.-, 1 P. D.-Badeschuhe 8.-, 1 dklbl. Regenmantel 17.-, 1 Feldflasche M 6.- zu verk. Fernspr. 401 26.

Herren-Paletot Gr. 46-48, schw., eleg., f. neu, Seidensteppfutter, M 135.- zu verk. Conrad, Emil-Heckel-Straße 14, 11—2 Uhr.

TIERMARKT

Schäferhund, Kör- und Leistungszucht, 9 Wochen alt, zu verkf. Käfertal, Roiherstr. 29, 1. St. lks.

WOHNUNGSTAUSCH

3-Zimmer-Wohnung, Bad, Loggia, Zentralheizg., Warmw. usw., in Oststadt part., gegen ebensolche im 1. od. 2. Stock zu tausch. ges. Ang. unt. P St 3265 a. d. Gesch.

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Donnerstag, 22. Okt., Vorst. Nr. 49, Miete D 6, 2. Sondermiete D 3. Zum ersten Male: **„Die Liebe ist das Wichtigste im Leben".** Komödie in 3 Akten v. Hadrian M. Netto. - Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

UNTERHALTUNG

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: **2 frohe Stunden** mit Fred Kaiser, dem bestbekannten Humoristen und Otto-Reutter-Interpreten und 12 neuen Attraktionen. - Kassenöffnung jeweils 1¼ Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

Palmgarten „Bräckl" zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 u. Sonntag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01.

TANZSCHULEN

Tanzschule Knapp, Qu 1, 2. Kursbeginn 29. Okt. u. 3. Nov. Pers. Anmeldg. täglich v. 18-20 Uhr.

Geschäfts-Empfehlungen

Betrifft: Krawatten! Wenn Sie uns gebrauchte Selbstbinder, die nicht allzu sehr verschlissen sind, übergeben, liefern wir Ihnen nach ca. 4 Wochen nach freier Wahl Regattes (Druckknopfkrawatten) oder je einen Diplomaten. Die Bearbeitungsgebühr beträgt pro Stück 1 Mk. Annahmezeit freitags vormittags von 9—12 Uhr an unserer Herrenartikel-Abteilung. Kundendienst Kaufhaus Hansa, Mannheim.

Ist's für's Auto, geh zu Rößlein, C 1, 13. Ruf 229 86. - seit 1907. Fahrzeug-Bedarf, Teile u. Ausrüstung. - Groß- u. Kleinhandel. Vulkanisier-Anstalt. 87

Sanitäre Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedr. Dröll, Mannheim, Qu 2, 1. Fernruf 244 60.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Solitt". Solitt gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Schleife Böden aller Art mit mod. Maschinen. - Walter Dreesch, T 2, 4, Tel. 248 22. 28 951

TAUSCH-ANZEIGEN

Biete Teppich 2×3 m. Suche Anzugstoff oder Pelzmantel Gr. 40. Ang. unt. P St 3246 a. d. Gesch.

Tausche Gartenmöbel gegen Ofenschirm. Ang. u. St 3274 a. Gesch.

1 Paar Herrenschuhe Gr. 43 geg. Damenschuhe 38-39 zu tausch. ges. Ang. u. St 3270 a. d. Gesch.

H.-Halbschuhe, br., Gr. 44, gegen Marschstiefel Gr. 42 zu tausch. gm. Ang. u. St 3268 a. d. Gesch.

Rudderrenner mit enlapr. Aufzahl. geg. gut erh. D.-Rad zu tausch. ges. Ruf Nr. 224 76. 28 949

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! - 2.15, 4.45, 7.30 Uhr. **„Anschlag auf Baku".** Ein hochdramatisches Filmwerk von dem mörderischen Kampfe um die Weltmacht Oel. Ein Ufa-Großfilm mit Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch, Fritz Kampers u. a. Neueste Wochenschau. Für Jugendl. ab 14 Jhr. erlaubt! Geschlossene Vorstellungen. - Bitte Anfangszeiten beachten!

Alhambra. Erstaufführung! 2.30, 5.00 und 7.30 Uhr. - Luise Ullrich in dem Tobis-Film: **„Der Fall Rainer".** Der Leidensweg zweier Liebenden mit: Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Elisabeth Markus, Sepp Rist, Norb. Rohringer, Heinz Salfner, Maria Koppenhöfer u. a. Regie: Paul Verhoeven. Musik: Norbert Schultze. - Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Erstaufführung! 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Alida Valli in dem Difu-Film in deutscher Sprache: **„Reisende Mädchen"** mit Irasema Dilian, Andrea Checchi, Carlo Campanini u. a. Regie: Mario Mattoli. Spannend und künstlerisch eindrucksstark wird in diesem Film die Geschichte von dem ersten Erlebnis junger Mädchen gestaltet. Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute letztmals! 3.35, 5.40, 8.00. Paula Wessely in: **„Die Julika"** Ein beglückender, feiner Film mit Attila Hörbiger, A. Sonlay. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 Jhr.

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13. Ab heute: Das große Lustspiel **„So ein Früchtchen"** mit Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Paul Hörbiger, Rudolf Platte, Paul Henckels. - Neueste deutsche Wochenschau. Beg.: 2.40, 5.00, 7.30. - Jugdl. ab 14 J. zugelass.!

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. - In Wiederaufführung: **„Das Recht auf Liebe"** Zwei ungleiche Frauen beherrschen die Handlung des Films: und doch sind beide gleich groß und stark in der Liebe zu einem Manne. Magda Schneider, Victor Staal, Anneliese Uhlig, R. Wanka. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt! Anfangszeiten: Hauptfilm 10.50, 12.45, 2.50, 5.15 und 7.45 Uhr; Wochenschau: 12.20, 2.15, 4.25, 6.50 und 9.15 Uhr. Beginn der Abendvorstellung 7.20 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Heute letztmals! 3.10, 5.30, 7.25. Zarah Leander, Hans Stüwe in: **„Der Weg ins Freie".** Ein großer und packender Ufa - Film! — Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.45 Uhr. Ewald Balser, Herta Feiler, Gisela Uhlen in: **„Rembrandt".** Jugendliche nicht zugelassen!

Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.45. Heute letztmals: **„Konfetti"** mit Friedl Czepa, H. Moser, H. Holt, Leo Slezak u. a. Jugendverbot!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 Uhr: Willy Forst's Meisterwerk **„Burgtheater".**

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Sonntag 1.30 Jugendvorstellung: **„Die Sterntaler".** - 30, 50 und 70 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr.

VERANSTALTUNGEN

Hochschule für Musik und Theater Mannheim. Liederabend Erika Müller. Samstag, 24. Oktober, 18.30 Uhr, im „Harmonie"-Saal. Lieder von Brahms - Wolf - Dvorak - Wolf-Ferrari - Kilpinen. Am Flügel: Rudolf Boruvka. - Karten zu RM 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.— im Musikhaus Heckel (Tel. 221 52) und in der Verwaltung der Hochschule (Tel. Nr. 340 51, Klinke 849). 194

KONDITOREI-KAFFEES

Sportliche Betrachtungen, Neuigkeiten aus der Filmwelt, Modebesprechungen, interessante aktuelle Bildreportagen usw. bieten Ihnen unsere 45 Zeitungen, Zeitschriften, Illustrierte Modehefte u. Monatsschriften. Auch Ihnen würde ein Stündchen Ruhe bei einer Tasse Kaffee oder einer Portion Eis bei diesem Lesestoff Erholung und Ausspannung bringen. - Konditorei u. Kaffee H. C. Thraner, C 1, 8, nächst dem Paradeplatz.

Vereine und Gesellschaften

Odenwaldklub E. V. Sonntag, den 25. Oktober 1942. Wanderung: Oppau - Mörsch - Roxheim - Petersau - Oppau. 10.30 Uhr ab Straßenbahnhaltestelle „Oppauer Werk" (Linie 3). Mittagsrast in Mörsch, Gasth. Schneider. Eßbesteck und Fettmarken mitbringen! - 14 Uhr Roxheim, 16 Uhr Kanalhaus Oppau, 18 Uhr Oppauer Werk. 17 km.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Erlenhof: 22. 10., 19.30 Uhr: Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder bei Krämer, Waldhofstr. - Bismarckplatz: 22. 10., 19.30 Uhr: Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder im „Schwarzwälder Hof". - Feudenheim-West: 22. 10., 20 Uhr: Gemeinschaftsabend im Schützenhaus. Liederbücher mitbringen. - Neckarau-Nord: 22. 10., 19 Uhr: Gemeinschaftsabend in der „Krone". - Seckenheim: 22. 10., 20 Uhr: Gemeinschaftsabend im Schloß für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe. - Jugendgruppe Wasserturm: 22. 10., 20 Uhr: Gemeinschaftsabend bei Bender, Richard-Wagner-Straße 11.

KdF, Abt. Wandern: Sonntag, 25. Okt.: Pfalzwanderung, Forsth. Schwarzsohl - Estal. Treffp. 6.35 Hbf. Ln. Abf. 6.54 Uhr nach Frankenstein. - An der Wanderung können Wanderfreunde (jung und alt) teilnehmen.

VERMISCHTES

Welcher Schneider übernimmt d. Wenden eines schwer. Wintermantels? Ang. u. St 3245 Gesch.

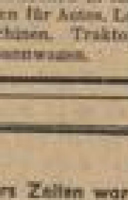
Das große Lustspiel!

mit Fita Benkhoff - Lucie Englisch
Paul Hörbiger - Rudolf Platte u. a.
Neueste Wochenschau
Ab heute! 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jgd. ab 14 J. zugelass.
GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Saxlehner's natürl. Bitterwasser

Hunyadi-János
das ideale Hilfsmittel für eine geregelte Verdauung. Nach wie vor in bekannter Güte in Apotheken und Drogerien erhältlich.
General-Vertrieb: Alfred Rierdicker, Berlin W 35, Spichernstraße 4.

Autoreifen
f. alle Fahrzeuge werden schnellstens runderneuert oder besohlt durch
PETERS PNEU-RENOVA K.G.
Bad Homburg / Taunus
Generalvertrg. u. Auslieferungslager
Reifen-Hummel
N 2, 1 Mannheim Tel. 21 975
Lieferung von Ersatzreifen in sämtlichen Dimensionen für Autos, Lastwagen, Zugmaschinen, Traktoren und Gespannwagen.

Schon zu Großvaters Zeiten war der »Zinsserkopf«

das Zeichen der Firma
Zinsser & Co
»LEIPZIG«
Heilkräuter
35